

Volksstimme

Einzelpreis 3000

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. P. Lindau & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postverteilung: 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Zweite Hälfte August 200 000 Mark, Abholer 195 000 Mark.

Anzeigen-Grundpreise: Die 10gepaltene, 21 Millimeter breite Kompartimentelle örtlich 1,40 Mk., auswärts 1,80 Mk.; Familienanzeigen und Stellengesuche 0,80 Mk.; Bereinstander 1,00 Mk.; die dreigeptaltene, 30 Millimeter breite Reklamelle örtlich 7,00 Mk., auswärts 9,00 Mk. Der Grundpreis wird vertriebsmäßig mit der Schlüsselzahl des Deutschen Buchdruckervereins, zuletzt 64 000. Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzbeschriften keine Gebühr. — Postkontonummer Nr. 122, Magdeburg.

Nr. 198.

Magdeburg, Sonntag den 26. August 1923.

34. Jahrgang.

Stresemann für Verständigung.

Europa leidet nach geordneten und ruhigen Verhältnissen. Solange aber die schwierigen, seit Jahren zur Erörterung stehenden politischen und wirtschaftlichen Probleme nicht geregelt sind, fehlen die Voraussetzungen, die einen friedlichen Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft ermöglichen könnten. Praktisch an dem Wiederaufbau mitzuarbeiten, macht zur Vorbedingung, daß der Hader über die Vergangenheit nicht mehr den Mittelpunkt oder gar die Grundlage jener Erörterungen bildet, die nun einmal notwendig sind, um die Welt zu ihrer Befriedung kommen zu lassen. Unter Cuno wurde im allgemeinen leider gegen diese politischen Grundsätze gehandelt. Die Reden, die er wie sein Außenminister gehalten haben, rissen zur Freude der Deutschnationalen fast immer wieder alte Wunden auf. Jetzt endlich soll es anders werden! Der neue Reichskanzler hat am Freitag vor dem Deutschen Industrie- und Handelstag, eine Rede gehalten, die erneut bestätigt, daß jetzt die Geschäfte Deutschlands

von Politikern geführt werden. Sie gehen bei ihren Handlungen von der Tatsache aus, daß wir nicht nur den Krieg verloren haben, sondern auch ein geschwächtes Volk sind und sie wollen deshalb auf unfruchtbare Auseinandersetzungen über die Vergangenheit verzichten und ihre Arbeit ausschließlich einer Verständigung widmen, die in Zukunft wieder ein friedliches Nebeneinander der Nationen ermöglicht.

Stresemann selbst hat sich in seinen Ausführungen streng an diese Grundsätze seines Kabinetts gehalten und versucht, in großen Linien praktische

Vorschläge zur Lösung des Ruhrkonflikts zu machen. Er hat nicht daran gedacht, der französischen Regierung das Recht auf produktive Pfänder irgendwie zu bestreiten, sondern vielmehr offen erklärt, daß die neue Regierung bereit ist, diesem Verlangen Frankreichs durch Bereitstellung eines Teiles der deutschen Privatwirtschaft und der verbliebenen Kraftquellen des Reiches gerecht zu werden. Aber die Reichsregierung wendet sich gegen das Bestreben der französischen Politik, nur einen Teil des Deutschen Reiches für die zu entrichtenden Kriegsschuldigkeiten heranzuziehen und hüben zu lassen. Nach deutscher Auffassung sollen das Rheinland und das Ruhrgebiet im gleichen Maße zur Abgeltung unserer Verpflichtungen herangezogen werden wie die übrigen Gebiete Deutschlands. Hierfür sprechen zahlreiche politische und wirtschaftliche Gründe. Es ist nicht abzustreiten, daß selbst die in extragärtlicher Form gehaltene letzte Note Poincarés auch wieder in großen Zügen die französische Rheinpolitik erkennen ließ.

Alle Versicherungen Poincarés über den Friedenswillen seiner Regierung und die Abneigung gegen annektionistische Bestrebungen schaffen diese Feststellung nicht aus der Welt und es ist deshalb in Deutschland allgemein die Auffassung vorherrschend, daß die gegenwärtige französische Reparationspolitik von politischen Sintergedanken getrieben wird und schließlich das Ziel hat, im Rheinland und im Ruhrgebiet ähnliche Verhältnisse zu schaffen, wie wir sie heute schon im Saargebiet haben. Will das deutsche Volk leben, dann muß es einer derartigen Entwicklung vorbeugen. Es handelt sich hier für uns um nichts anderes als um eine Sicherheitspolitik für das Reich, also um nichts mehr und nichts weniger als das, was Poincarés für Frankreich längst in Anspruch genommen hat.

Ist der französische Verständigungswille ernst und hat man bei der jetzt betriebenen Reparationspolitik keine politischen Sintergedanken, die auf eine Entfremdung der Bevölkerung der besetzten Gebiete gegenüber dem Deutschen Reich hinauslaufen, dann kann es der Regierung in Paris schließlich gleich sein, ob sie produktive Pfänder, also die Sicherheitsleistungen für unsere Reparationsverpflichtungen, aus dem Ruhrgebiet oder dem Deutschen Reich erhält.

Der französische Ministerpräsident hat in seiner letzten Note an England erklärt, daß er bereit ist, das Pfand im Ruhrgebiet mit einem Pfand in gleichem Wert einzulösen, und er lediglich will, daß Deutschland zahlt. Deutschland aber will nach bestem Wissen und Gewissen zahlen und produktive Pfänder leisten. Der Unterschied in den Auffassungen könnte also, wenn der französische Ministerpräsident seine Worte aufrichtert, lediglich noch in der Methode bestehen. Sie im einzelnen zu erörtern, wäre

die Aufgabe von Verhandlungen, die zu einem positiven Ergebnis führen müssen, wenn alle Beteiligten mit dem gleichen guten Willen an die Arbeit gehen wie die jetzige Reichsregierung.

Die Rede Stresemanns.

Reichskanzler Stresemann hat am Freitag auf einem Frühstück, das der Deutsche Industrie- und Handelstag ihm zu Ehren gab, über die innere und äußere Lage gesprochen. Der Reichskanzler knüpfte an das Wort an, das er in seiner letzten Rede als Abgeordneter im Reichstag geprägt hatte, daß die eigentliche Sanierung im Innern zugleich die wichtigste außenpolitische Maßnahme für Deutschland sei, und wies auf die einschneidenden Maßnahmen hin, die die jetzige Reichsregierung zur Schaffung eines Devisenfonds zur Schaffung werbeständiger Zahlungsmittel und Anlagewerte und zur Gesundung der Reichsfinanzen eingeleitet habe. Er wies den Vorwurf zurück, daß Deutschland selbst den Währungsverfall herbeigeführt habe. Er würdte den Staatsmann, der absichtlich eine solche Politik geübt hätte, für den größten Verbrecher an seinem Volk anzusehen. Die Reichsregierung scheue nicht vor einem

scharfen Eingriff in die Vermögensrechte

zurück und vertraue darauf, daß die Wirtschaftskreise, vor deren Vertretern er spreche, nicht nur aus Zwang, sondern aus eigener Ueberzeugung für die Notwendigkeit dieser Maßnahmen daran mitwirken werden.

Der Reichskanzler leitete mit dem Hinweis, daß trotz dieser scharfen Eingriffe in die Vermögenssubstanz eine dauernde Sanierung der Reichsfinanzen ohne vorherige Lösung der außenpolitischen Probleme nicht möglich sei, auf die außenpolitische Lage über. Der französische Ministerpräsident habe die Ruhrbesetzung damit begründet, daß sie notwendig gewesen sei, um Deutschland zu zwingen, Verpflichtungen zu erfüllen, denen es sich bis jetzt absichtlich entzogen habe. Er versage es sich, an dieser Stelle auf die Vergangenheit im einzelnen einzugehen, so sehr es gerade vom deutschen Standpunkt verführerisch wäre, auch die Frage von Recht und Schuld nochmals zu erörtern, nachdem sie in der Note der britischen Regierung eine so bedeutungsvolle und durchschlagende Würdigung gefunden habe. Fragen von Schuld und Recht werde das deutsche Volk dem Urteil unparteiischer Schlichter jederzeit gern zu unterwerfen bereit sein. Auf dem Gebiete der bisherigen Reparationsleistungen Deutschlands habe gerade kürzlich eine unparteiische Untersuchung Deutschlands die Genugtuung gebracht, daß seine bisherigen Leistungen wesentlich höher bewertet werden, als die Gutachten der Reparationskommission. Das „Institut of Economics“ in Washington habe nach einer eingehenden Prüfung der deutschen Leistungen sich auf den Standpunkt gestellt, daß Deutschland seit dem Waffenstillstand bis zum 30. September 1922 mindestens 25 bis 26 Milliarden Goldmark in greifbaren Werten geleistet hat, und daß das deutsche Verlangen nach Wahrung noch weiterer erheblicher Posten zugunsten Deutschlands unzweifelhaft gerechtfertigt sei. Die deutsche Regierung selbst beziehe die deutschen

Gesamtleistungen auf über 42 Milliarden Goldmark.

Was die Welt von den Staatsmännern der Welt erwartet, ist nicht unfruchtbare Polemik über vergangenen Zeiten, sondern ist der Weg in die Zukunft, der ein friedliches Nebeneinanderleben der Nationen gestattet, der an die Stelle des Währungschaos wieder zu den ungeschriebenen Gesetzen des Weltverkehrs zurückführt, auf denen sich einst der Wirtschaftsverkehr der Weltvölker aufbaute. Höchst beachtenswerte Gedanken, welche die Ansicht haben, eine solche praktische Lösung zu eröffnen, finden wir in der letzten amtlichen Veröffentlichung der britischen Regierung. Auch der französische Ministerpräsident hat in Charlesville eine praktische Lösung als Ziel seiner Politik bezeichnet. Der Weg, auf dem er diese praktische Lösung zu finden versucht, geht dahin, daß er positive Pfänder für das Sichern deutscher Reparationsleistungen beansprucht. Als solche positiven Pfänder bezeichnet die französische Regierung einmal die Garantie der deutschen Eisenbahnen und der deutschen Wirtschaft, ferner die Inanspruchnahme der deutschen Zölle.

Soweit der Grundsatz in Betracht kommt, eine wirksame Garantie für künftige deutsche Leistungen zu geben, ist die Inanspruchnahme deutschen Reichsbesitzes und deutscher Wirtschaft auch in dem Memorandum der deutschen Reichsregierung vom 7. Juni d. J. zum Ausdruck gebracht, jenem Vorschlag der deutschen Regierung, der zu unserm Bedauern bis heute keine Antwort seitens der Alliierten oder seitens einer alliierten Macht gefunden hat.

Wir lesen in dem französischen Gelbbuch davon, daß der wahre Reichtum Deutschlands nicht zerstört sei. Sie wissen ebenso wie ich, daß hier eine

Ueberhöhung der deutschen Wirtschaftskraft

vorliegt. Aber wofür, wenn in dieser deutschen Wirtschaft, was ich nicht bestreite, Möglichkeiten einer Zukunftsentwicklung liegen, so bedarf es für die Alliierten nur des Eingehens auf die Grundsätze des Memorandums der deutschen Regierung, um mit uns gemeinsam einen Weg zu finden, der diese letzte, uns verbleibende Kraftquelle zum Träger der Garantie deutscher Reparationsverpflichtungen macht. Die jetzige Regierung hält an dem Angebot der vorigen Regierung fest. Wenn die französische Regierung aufrichtig vom dem Gedanken ausgeht, positive Pfänder für die deutschen Lieferungen nach Ablauf eines Memorandums zu erhalten, so könnte sie wohl einen Weg der Verständigung mit uns finden. Aber dieser Weg darf nicht über die Differenzierung zwischen Rheinland und Ruhr einerseits und Deutsches Reich andererseits gehen.

Die, wenn auch nur vorübergehende Verpfändung des Ruhrgebietes selbst, die Ueberzeugung der rheinländischen Dörfer, die

Ueberzeugung einzelner Bergwerke und Besitztümer an Rhein und Ruhr, wie sie in den Dokumenten 20 und 25 des französischen Gelbbuchs in die Debatte geworfen wird, kann von uns nicht als Grundlage der Lösung der Reparationsfrage betrachtet werden. Diese speziell auf das Rheinland und auf das Ruhrgebiet abgestellte Reparationslösung wirkt zugleich alle politischen Fragen auf, die sich in der Befreiung des Ruhrgebiets und die sich in der Rheinlandfrage für die internationalen Beziehungen der Völker ergeben. Für uns

in Deutschland gibt es keine Rheinlandfrage,

die international zu lösen wäre.

Fragen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit können Fragen der Verhandlungen, können Fragen des Kompromisses sein. Die Frage des Rheinlandes ist aber für uns keine Frage von Kompromissen, sie ist für uns die Lebensfrage, in der es für jeden Deutschen, der diesen Namen verdient, in der es für jede deutsche Partei nur ein Ziel gibt, den deutschen Rhein innerhalb des einzigen Deutschen Reiches.

Wir akzeptieren mit Vergnügen die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten in den Dokumenten der französischen Regierung, daß er weder politische Ziele verfolgt noch annektionistische Gedanken hegt. Mit dieser Erklärung sind aber die in Vorschlag gebrachten Lösungen nicht vereinbar, indem sie tatsächlich wirtschaftlich und politisch Rhein und Ruhr einer Sonderbehandlung unterwerfen und den Weg zu einer politischen Lösung, die Deutschland akzeptieren kann, versperrt.

Es wäre politischer Dilettantismus, wenn die deutsche Regierung ihre Politik auf die Entzweiung der Alliierten abstellen sollte. Deutschland kann nur hoffen, daß innerhalb einer gemeinsamen Verständigung der Alliierten unter sich und mit Deutschland ein Weg gefunden werde, der die

berechtigten Ansprüche der Alliiertenstaaten

mit der Gewährung deutscher Entwicklungsmöglichkeiten vereinbart, auch dem deutschen Volke das Recht auf Leben sichert, daß der französische Ministerpräsident für Frankreich in Anspruch nimmt.

Der Reichskanzler schloß mit einem Hinweis auf die notwendige Solidarität der Völker. Durch die Völker gehen gerade im Gefolge des Krieges und der Revolutionen heute die größten Bewegungen auf politischem, sozialem und geistigem Gebiete. Die Säkular, die in den Völkern lebt, hat ihren Höhen in der Unsicherheit aller Weltverhältnisse. Wenn es eine Gemeinsamkeit des Völkergedankens gibt, so müßte sie wohl darin bestehen, die Welt vor den neuen Erschütterungen zu bewahren und ihr diejenige Konsolidierung zu verschaffen, die allein ein Neben- und Miteinanderwirken der Nationen gewährleistet. Wir wissen uns eins mit dem deutschen Volke, wenn wir zum Ausdruck bringen, daß durch dieses deutsche Volk ein tiefes Sehnen geht

zu Frieden, Freiheit und Ordnung zu kommen.

Wir tun jetzt das Beste, um bei uns selbst die Grundlagen dafür zu schaffen. Möge der Ruf an die Staatsmänner, die mächtiger sind als wir, um diesen Verhältnissen auf der ganzen Welt wieder ihre alte Bedeutung zu verschaffen, nicht ungehört verhallen, denn die Lösung der dringenden Fragen, um die es sich jetzt handelt, geht schließlich nicht nur uns an; sie schließt nicht mehr und nicht weniger in sich als die Aufrechterhaltung der Kulturgemeinschaft der Völker. Sie endet für Europa in der Entscheidung zwischen Frieden, Wohlfahrt, Festigung oder Niedergang und Chaos.

Echo der Silberding-Rede.

Die Rede des Reichsfinanzministers Silberding hat im In- und Ausland einen sehr guten Eindruck gemacht. Es ist bemerkenswert, daß in einer bürgerlichen Zeitung, dem „Berliner Tageblatt“, die Frage aufgeworfen wird, ob die von Silberding angeforderten Maßnahmen ausreichen. Es heißt dort:

An der Erkenntnis dessen, was war und was sein muß, fehlt es ihm nicht. Auch der Wille, sofort mit raschem Entschluß das Notwendige zu tun, ist vorhanden. Aber wird dieser Wille Dr. Silberdings auch all den Hemmnissen und Hindernissen gegenüber sich durchsetzen, die sich ihm vielleicht in der Bureaokratie und in den Kreisen der Wirtschaftsinteressenten entgegenstellen werden?

Fast muß man nach seiner gestrigen Rede ein Fragezeichen dahintersetzen. Sollte sich die mit so großem Applomb angehängte Rotberordnung lediglich darauf beschränken, wenigstens soweit die finanzielle Seite der Sanierungsmaßnahmen in Betracht kommt, daß auf je 10 000 Mark, die auf die erste Rate der Rotberbilligung gezahlt worden sind, ein Betrag von einer Goldmark in Devisen bis zum 25. September abgeliefert werden muß, so kann man weder von einem dramatischen noch auch nur von einem ernstlich fühlbaren Eingriff in die Kapitalsubstanz sprechen. Leider hat der Minister nicht gleichzeitig angegeben, wie hoch der Betrag sein wird, der sich aus jenen Devisenzahlungen ergibt. Bisher ist man immer davon ausgegangen, daß man mindestens 3- bis 500 Millionen Goldmark in Devisen zur Verfügung haben müsse, um die nächsten Lebensmittel- und Kohlenimporte zu decken und regulierend auf die Kursgestaltung der Mark einwirken zu können. Von einer Bestandensanierung der Devisen ist nicht mehr die Rede, und es scheint, als ob sich bereits wiederum hinter den Kulissen bedenkliche Einflüsse der großen Interessengruppen bemerkbar machen, um den Zugriff des Reiches auf die Kapitalsubstanz der Privatwirtschaft nach Möglichkeit abzuwehren. Jedenfalls belastet die Goldmarknote, die im September in fremden Wägen abgegeben

werden soll, den einzelnen nur verhältnismäßig gering, und all die großen Rechte, die der Minister im Zusammenhang damit über Buchstabenstrafe für falsche eidstattliche Versicherungen und über Konfiskation des Vermögens ausspricht, sehen mehr einer Rüchzugskanonade gleich.

Der Finanzminister weiß zweifellos, daß alle Augenblicksmaßnahmen nur ein Anfang sind, die auf der Basis einer stabilen Währungsperiode die notwendige Steuerpolitik ermöglichen sollen. Diese Arbeit hat ja überhaupt noch nicht begonnen und wird mit hypothetischer Goldbelastung des Grund und Bodens, Beteiligung des Reiches an allen Erwerbsunternehmungen, Einführung werbeständiger Goldsteuer auf den Besitz noch zu manchen Auseinandersetzungen führen. Hoffen wir, daß die, die jetzt einseitigerweise dem Finanzminister Energie anraten, auch dann, wenn diese weitere Arbeit einsetzt, noch auf dem Posten sind. Es geht in der Tat um Sein oder Nichtsein.

Tom Shaw über die Reparationen.

Wie wir unsem Essener Parteiblatt entnehmen, weite als Vertreter der sozialistischen Internationale der englische Genosse Tom Shaw einige Tage in Essen, um sich im Brennpunkte des Ruhrkriegs über die Lage zu unterrichten und zugleich herzliche Grüße der englischen Genossen zu überbringen. Nach einer Besprechung, die am Sonntagabend im kleinen Kreise stattfand, nahm der englische Gast am Montag noch in einer Funktionärskonferenz Gelegenheit, der Essener Parteigemeinschaft Vortrag über das Reparationsproblem zu halten. Tom Shaw führte u. a. aus:

Ich bringe zuerst die Grüße der Internationale. Es wurde uns gesagt, daß die Genossen im Ruhrgebiet das Gefühl haben, sie ständen in ihrem Kampf einsam und verlassen. Ich bin gekommen, ihnen zu sagen, was getan worden ist.

Die englische Arbeiterpartei setzt ihren gesamten Einfluß ein, um eine Verständigung herbeizuführen. Als Grundlage gelten ihr folgende Punkte:

1. Deutschland zahlt eine Entschädigung für die angerichteten Schäden. Eine Summe von 30 Milliarden dürfte vielleicht als angemessen gelten.
2. Eine Konfiszierung von Sachvermögen setzt erdgütlich Deutschlands Zahlungsfähigkeit fest.
3. Deutschland muß eine Ruhepause von etwa drei Jahren gelassen werden, um seine Währung und Finanzen zu ordnen.
4. Alle Truppen müssen aus allen besetzten Gebieten herausgezogen werden. Deutschland muß Herr in seinem Hause sein.
5. Eine internationale Anleihe beschafft Deutschland Kredite. Das gesamte Privatvermögen der deutschen Bürger haften als Sicherheit für dieses Darlehen.
6. Keinerlei Gebiet darf von Deutschland abgetrennt werden. Jede auch herbeiführende Intervention irgendwelchen deutschen Gebiets ist mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen.

Die Stellung der italienischen Genossen entspricht genau diesen Punkten. Wie weit Mussolini damit übereinstimmt, läßt sich nicht genau sagen.

In Belgien zeigt sich eine erhebliche Besserung der Lage. Die belgische Sozialdemokratie verlangt mit dem ganzen Gewicht ihres in Belgien starken Einflusses Verhandlungen. Der Papstbrief hat in Belgien eine für den Frieden günstige Wirkung gehabt. Katholische Blätter greifen die Regierungsbemühungen heftig an und verlangen dringend Verhandlungen, die zu einem Frieden der Vernunft führen.

Für diese Grundlagen einer Verständigung setzen sich die sozialistischen Parteien Englands, Belgiens, Italiens und Frankreichs ein.

Für Frankreich ist die Lage schwierig. Die französische Denkart ist im Punkte der nationalen Ehre sehr empfindlich. Auch französische Sozialisten sind in dieser Hinsicht feinfühlernd. Ein Rückzug Frankreichs aus dem

Ruhrgebiet ohne jeden Erfolg würde man in Frankreich und in der Welt als eine Niederlage Frankreichs bewerten. Französische Empfinden wäre eine solche Demütigung unerträglich. Man wird also einen Weg finden müssen, der Frankreichs nationales Empfinden schont.

Für diese Auffassung der Dinge ist in Tausenden von Versammlungen in Frankreich, England, Italien und Belgien gebrochen worden. Mit Erfolg. Einen andern Weg als den der unablässigen geistigen Werbung gibt es nicht. Wenn die Internationale in diesen Bemühungen erfolglos bleiben sollte, wird es nicht an zu lässig betriebener Werbung liegen. Die Internationale hat getan, was in ihren Kräften steht.

Wenn aber der Sieg errungen wird, wenn die Gedanken und Methoden des Wahnsinns und der brutalen Gewalt weichen müssen vor den stärkeren Waffen der Idee, der wirtschaftlichen Vernunft, dann wird dieser Sieg sich aufbauen auf den Idealen des Sozialismus; es wird ein Sieg der Völkerverständigung werden. Dann wird unsere Idee siegreich sein. Tom Shaw schloß: Wir Völker — auch Deutsche und Franzosen — wollen keine Feinde sein, wir wollen Freunde werden!

Internationale Kaufkraft der Löhne.

Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet:

Das englische Arbeitsministerium hat eine Berechnung aufgestellt, die den Wert der wahren Arbeitslöhne in London und in gewissen Hauptstädten fremder Länder miteinander vergleicht. In der Jubiläumnummer der „Ministry of Labour Gazette“ findet sich der erste Bericht über diese Arbeit und eine Darstellung der dabei angewandten Methoden. Auf Grund einer Umfrage bei staatlichen oder gemeindlichen Behörden der verschiedenen Länder hat das Arbeitsministerium zu berechnen versucht, welche Quantitäten von unentbehrlichen und üblicherweise konsumierten Nahrungsmitteln aus dem Verdienst einer 48stündigen Arbeitswoche in den verschiedenen Hauptstädten der Welt von den einzelnen Berufen der Arbeiterschaft gekauft werden können.

Das Ministerium verfährt zunächst für jede Beschäftigungsgruppe die Menge von Brot, Fleisch, Mehl und so weiter zu ermitteln, die mit dem Lohn für 48 Arbeitsstunden erkaufte werden kann. Dabei hat sich zum Beispiel herausgestellt, daß ein Berliner Siegelstecher einen Pfund Brot oder 123 Pfund Mehl oder 10 Pfund Butter oder 227 Eier kaufen kann. Die korrespondierenden Mengen, die mit den Löhnen des Londoner Siegelstechers gekauft werden können, wurden dann als Basis betrachtet und erhielten die Ziffer 100.

Es wurde hieraus eine Reihe von Ziffern zusammengestellt, die jeweils die relative Kaufkraft in London und in den fremden Städten auf Grund der Löhne für die 48-Stunden-Woche für jeden einzelnen Artikel von Nahrungsmitteln und für jede einzelne Gruppe von Arbeitern zeigten.

Das Ministerium berechnete ferner eine durchschnittliche Gesamtziffer für sämtliche Kategorien von Arbeitern und sämtliche Lebensmittel. Es nahm dabei zunächst keine Rücksicht darauf, daß die Arbeiterschaft in den verschiedenen Städten nicht im gleichen Verhältnis die verschiedenen Lebensmittelarten konsumiert. Diese Berechnung des arithmetischen Mittels bezeichnet das Ministerium in der unten folgenden Tabelle mit „ungewogen“. Daneben bemühte man sich auf Grund der Angaben der verschiedenen Länder, eine durchschnittliche Ziffer zu berechnen, die der relativen Wichtigkeit der einzelnen Lebensmittel im Arbeiterhaushalt der einzelnen Länder Rechnung trägt. (Diese zweite Durchschnittsziffer nennt das Ministerium „gewogen“.)

Diese beiden Durchschnittsziffern, welche für die Gesamtarbeiterschaft der verschiedenen Städte die tatsächliche Kaufkraft einer 48-Stunden-Arbeitswoche vergleicht, ergaben folgendes Bild:

Index-Nummern	London	Amsterdam	Berlin	Brüssel	Christiania	Madrid	Newport	Osaka	Paris	Prag	Stockholm	Wien	Warschau
„ungewogen“	100	97	54	66	88	61	228	195	68	66	90	57	89
„gewogen“	100	103	57	70	92	61	217	180	68	67	87	55	85

Die Tabelle zeigt, wie stark Berlin und Wien hinter der Kaufkraft des englischen Arbeitslohnes zurückstehen und wie umgekehrt Amerika und Kanada ihre Arbeiterschaft am kaufkräftigsten machen.

Das Ministerium macht auf die Mängel der Berechnung selbst aufmerksam, es betont, daß man aus den Verhältnissen in einzelnen Städten nicht auf die Länder schließen dürfte, daß nur der Lohn der männlichen Arbeiterschaft berücksichtigt ist, daß korrekterweise nicht nur die Lebensmittel, sondern auch andre Lebensnotwendigkeiten, wie Wohnung und Kleidung, hätten mitberechnet werden müssen, daß die Unterschiede im Bedürfnis für die einzelnen Sorten von Lebensmitteln nicht genügend zum Ausdruck kommen und vor allem auch, daß der volle Arbeitslohn zugrunde gelegt sei, so daß die Verdienstbeschränkungen infolge Kürzung der Arbeitszeit nicht berücksichtigt sind. Trotzdem wird man der „Ministry of Labour Gazette“ zustimmen können, wenn sie sagt, daß durch diese Berechnung ein wertvoller Einblick in die Verhältnisse der verschiedenen Städte gegeben wird.

Reif für Arbeiter- und Bauernregierung.

Mit welcher Brutalität egoistische Kreise in der größten Not des deutschen Volkes auftreten und wie sie bereit sind, über Leichen zu gehen, wenn sie nur ihren Besitz vermehrten können, beweist folgender Aufruf, der in der „Schwäbischen Tageszeitung“ am 16. August erschien. Der Aufruf lautet:

Nur keine Angst!
Es wird gegenwärtig wieder versucht, durch Erzeugung von Panikstimmung Landwirte zu unbesetzten Getreideböden kaufen zu veranlassen. Bauern, bedenkt, Getreide ist der Bauern Gold und Spargel eurer Getreide, wie ihr früher die Pfennige gespart habt.

Das sind die „schaffenden Landwirte“, mit welchen gemeinsam die Kommunisten das deutsche Volk herrlichen Zeiten entgegenführen wollen. Vielleicht wird die kommunistische Presse schreiben, daß ihre Kleinbäuerlichen Freunde das Getreide nicht aus Egoismus zurückhalten, sondern nur, um es der Arbeiter- und Bauernregierung zur Verfügung stellen zu können. Nach dem schamlossten Unfug, den Moskauer Propaganda den Arbeitern in letzter Zeit vorsetzt, wäre auch solches Geschreibsel nicht weiter verwunderlich.

Noch ein Generalfreistreff.

Der Aufruf der kommunistischen Partei zum Generalfreistreff hat die aufscheinend besonders romantisch veranlagten Kommunisten in Zella-Mehlis veranlaßt, mit besonderem Methoden am Orte des Generalfreistreffs durchzuführen. Sie machten Revolution im Kleinen. Daß ihre unverantwortlichen Maßnahmen nicht ohne Gegenwirkung bleiben würden, war für jeden Menschen von Besonnenheit klar. Jetzt stellen sich die ersten „Erfolge“, unter denen die Arbeiterschaft zu leiden hat, ein. Die Mercedeswerke haben die Betriebe geschlossen und sind zur Wiederinstellung der Arbeiterschaft nur bereit, wenn diese für die bisher für 48 Arbeitsstunden geltende 48-Stunden-Entlohnung auch volle 48 Stunden arbeitet.

Arbeitszeitverlängerung bei gleichbleibender Entlohnung ist also der Erfolg des Generalfreistreffs in Zella-Mehlis. Wo liegt nun der Arbeiterverrat? Es ist notwendig, an solchen Beispielen der Arbeiterschaft zu zeigen, wie die Kommunisten Schindluder mit Arbeiterinteressen treiben. Wieviel besser könnte die gewerkschaftliche Energie angewendet werden, die jetzt gebraucht wird, um die Schäden, die kommunistischer Unfug anrichtete, wieder gutzumachen.

Kleines Feuilleton.

Nachdenkliches.

Es war in den ersten Monaten des Krieges. Fast an allen Fronten, wo sich die feindlichen Heere längere Zeit in Schützengräben gegenüberlagern, empfanden sich zwischen den heldenmütigen Kämpfern ein nahezu friedlich anmutendes Verhält. Zigaretten, Tabak, Schokolade und andre Dinge wurden ausgetauscht.

Das dauerte so lange, bis die republikanischen Liberatorn Generäle, Subdivisionsführer, für notwendig, daß sie vertrieben. Das hätte denn auch aus dem Krieg werden sollen, wenn man sich nicht nicht gegenseitig mißtrauisch und mißgünstig?

Die „gemeinen Soldaten“ hatten sich schon über den Sinn des Krieges nicht verstanden. Warum sie da sein sollten?

Als nach Krieges des Kaiserreiches die verschiedenen deutschen Gebiete von alliierten Truppen besetzt wurden, dauerte es nicht allzulange, daß gewisse jenseitigen Soldaten und einheimischen Frauen sich Liebesbändchen anknüpften. Als man sich untereinander zum Teil aber auch auf die Damer, Engländer und amerikanische Soldaten zunächst herrlichen herrliche Frauen und Frauen sie unter den heimlichste doch. Diesmal war die jenseitige Herrlichkeit notwendig auf dem Qu viere: sie verließ ihre Soldaten von verschiedenen die Heerinnen mit Deutschen und jagte so sehr, daß der Kaiser (Kaiserreich für den jenseitigen Soldaten) mit alliierten Frauen nicht kommen konnte. Die jenseitige Liebe hat sie ihm nicht verstanden. Später sind dem Soldaten der jenseitigen Verlobungstheorie auch die englische und amerikanische gezeigt.

Warum hat die „gemeinen Soldaten“ den Sinn des Krieges nicht verstanden. Erst ihre großen Überkommenen nachher ihnen den besten klaren machen: daß und Bestimmung sollte sie sein, nicht um Geld werden.

Seit vier Jahren mußte und quälte sich man die Reparationsleistungen, und noch immer ist es die nicht gelungen, Europa völlig gesund zu machen. Die Welt, wenn sie einmal ein heiliges Feuer „gemeiner Soldaten“ an den großen Licht der Reparationsleistungen geben und die Erde in die Hand nehmen: Es ist ja gegen eine zu werden, so werden das ganze Problem in Lösung der Augen in ungelösten Sinne gelöst haben. Die Welt immer auf, alle die Sorgen, die keine Willkür werden, werden bekämpfen, die Menschen ja endlich einmal wieder heilige Tage, Willkür, die jetzt in Europa und Welt werden, werden sich nicht lassen zum erweisen wieder jenseitigen und Soldaten.

Das mußte diese „gemeinen Soldaten“ haben ganz nicht den Sinn des Krieges, so haben auch nicht den Sinn des „Frei-

dens“ erfaßt — aber sie haben den Sinn des Daseins begriffen, und der sagt ihnen: Liebet einander!

(A. Knoll in der „Gewerkschaftlichen Frauenzeitung“.)

Das andre Frankreich.

Sie hassen den Krieg nicht genug. Sie haben so eine Art von Verdrossen gegen ihn. Sie behandeln ihn wie eine Art Religion, an die man zwar nicht mehr glaubt, aber die man doch nur mit leiser Stimme verneint.

Das ist die kostbarste Sache für jeden Staatsbürger? Der Frieden. Aber wir brauchen den Frieden im Notfall der Strafenkammer. Wir müssen unsere Wünsche.

Aber für den Krieg wird laut gejubelt, wird Musik gemacht, im Geiste junger.

In uns ist es, den Krieg zum Frieden dem Punkte zum Krieg gegenüberstellen.

Der Widerstand gegen das Böse ist eine Ungerechtigkeit, gegen die die Gerechtigkeit protestiert.

Der Feind, der Kämpfer sind mit zunehmender Zivilisation im Lichte der Zeit zu werden. Die Zeit ist gekommen, wo die Menschheit der Kriegsgott wie die Rühreier und Bitterkeit behandeln muß.

Unter wichtigsten Gehört ist der Frieden, und wir reden immer nur von den kleinen Gebahren.

Wir werden am liebsten den Genossen zugrunde gehen, wenn wir nicht den jenseitigen Genossen jenseitigen.

Der jenseitige Genossenschaft ist schwerer als der des Soldaten, denn er wird von niemand erzwungen, als durch sich selbst. Die Welt erweist nicht in der Bekämpfung des Völkers, der sich weigert, den Frieden zu lieben.

Man kann bedenkenweise kann die Straßen ziehen und das das des Krieges jenseitigen. Eine Spure auf den Frieden findet nicht so viel Verlust.

Der Friedensgegner hat eine Menge heimlicher Anhänger; aber der Kriegsgott hat die alte Genossenschaft für sich, die wohlkommen bestimmt, und hat allen Dingen die verbrecherische Feigheit bereit, die ihn nicht schüchtern.

Wir haben die Pflicht, an die Zukunft der Menschheit zu denken. Gehen wir den Mut, für das Heil Europas zu arbeiten. Unser Genossenschaft soll nicht das vergessene Geschlecht behalten, das eine Seite ist, eine Rüge gegen seine ganze Erbschaft, gegen sein ganzes Geschlecht; das wahre Frankreich verdammt dieses Verbrechen.

Es muß freigesprochen ist es, vor der Kriegsgott die Friedensliebe erzwungen!
Pierre Camp (Paris).

Personalveränderungen am Magdeburger Stadttheater. Von der Intendant wird uns mitgeteilt: Für Herrn John kommt Herr Rosio vom Mainzer Stadttheater, für Fräulein Fini Seblmaier Fräulein Ortloff vom Stadttheater in Püsch, für Frau Heidemarie Fräulein Mühlmann vom Stadttheater Bamberg-Eberfeld. Als jugendliche Sängerin wurde anstatt des ausgeschiedenen Fräulein Jereczny Fräulein Grisch (Wien) engagiert. Für Herrn Goller Herr Niebor vom Landesheater in Braunschweig. Als Opernspieler ist neu verpflichtet neben Herrn Kamen Herr Moix Schultze von Eberfeld, für Fräulein Hof: kommt Fräulein Linn, welche bereits Ende der vergangenen Spielzeit einige Male auftrat. Für Fräulein Hoff Fräulein Garnaß, Stadttheater Baden-Baden. Als Oberpielleiter des Schauspiel wurde Herr Dr. Windt vom Leipziger Stadttheater gewonnen. An Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder im Schauspielpersonal für Herrn Gille Herr Willi Proff vom Leipziger Schauspielhaus, für Fräulein Gemund Fräulein Kolb vom Leipziger Stadttheater. Die übrigen gegen Ende der vergangenen Spielzeit in den Verband der städtischen Theater eingetretenen Mitglieder sind durch ihre Tätigkeit während der Sommermonate im Victoria-Theater bereits bekannt.

Wie der Druckfehlerteufel in die Welt kam. Seit Gutenberg die „schwarze Kunst“ erfand, haben sich auch die Druckfehler eingeschlichen, die Seher und Leser äffen. Sehr bald gab man dem Scholch, der auf diese Weise mit ersten Dingen sein Spiel treibt, den Namen des Druckfehlerteufels. Die Bezeichnung ist bereits in den Offizinen des 15. Jahrhunderts aufgenommen, und zwar kam sie von den Druckerjungen her, die die frischgedruckten Bogen herumtrugen. Diese Bogen waren meist mit Druckerzwärze über und über beschmiert, und da den damaligen Menschen die Hölle und die schwarze Farbe des Gottfiebentums noch näher lag als uns heute, so nannte man sie einfach „Teufel“, wozu auch der Glaube beitrug, daß es beim Drucken nicht mit rechten Dingen zugehe und die Erfinder dieser „Schwarzen Kunst“ mit bösen Mächten im Bunde ständen. Nach einer Sage soll der große benedictinische Drucker Aldus Manutius den Anlaß zur Entdeckung des „Druckerteufels“ gegeben haben. Er beschäftigte in seiner Druckeri einen Kegerknaben, der ihn von einem Kaufmannslehrling zurückgelassen war. Dies gab zu dem Gerücht Anlaß, der keine schwarze sei ein Teufel. Deshalb zeigte ihn der Drucker öffentlich auf dem Markt und sagte: „Hierdurch stelle ich Aldus Manutius, Drucker der Heiligen Kirche und der Dogen, diesen „Druckerteufel“ öffentlich aus; damit man sieht, daß er ein Mensch ist von Fleisch und Blut, trete man näher und zwinge ihn.“ Damit beruhigte sich die Menge. Die Bezeichnung der Schlinge als „Druckerteufel“ wurde aber später auf den Scholch übertragen, der die Druckfehler hervorruft, und so kam der Druckfehler in die Welt.

Die Raft

Die Postkutsche von Beaucaire.

Von Alphonse Daudet.

Es war an dem Tag, als ich hier ankam. In Beaucaire war ich in den Postwagen gestiegen, einen guten alten Kumpel, der seinen großen Weg zu machen hatte, bis man ihn wieder an seinen Standort zurückbrachte, der aber den ganzen Weg gemächlich humpelte, damit es am Abend bei der Rückkehr scheitern sollte, als käme er Gott weiß wie weit her. Wir waren außer dem Kondukteur unser fünf in dem Coupé.

Zunächst ein Waldwächter von Camargue, ein kleiner, untergelegter, haariger Mann, der nach Notwild roch, mit großen, blau unterlaufenen Augen und mit silbernen Ringen an den Ohren; dann zwei Leute aus Beaucaire, ein Bäcker und sein Gefelle, beide sehr rot und kurzatmig, aber mit herrlichem Profil, zwei römische Medaillen nach dem Bilde von Vitellius. Endlich auf dem Vorderstuhl neben dem Wagenlenker ein Mann — nein eine Schilbmütze, eine gewaltige Schilbmütze von Kaninchenfell, die nur wenig sprach und traurig auf die Straße hinaus sah.

Alle diese Leute kannten sich untereinander und sprachen ganz laut und frei über ihre Angelegenheiten. Der Mann von Camargue erzählte, daß er von Nimes komme, wohin er vor den Untersuchungsrichter geladen worden sei wegen eines Stiches mit einer Gougabel, den er einem Schächer beigebracht habe. Man hat eben heißes Blut in Camargue. ... Und nun erst in Beaucaire! Wollten sich nicht unsere zwei Leute aus Beaucaire in die Haare fahren, und zwar der heiligen Jungfrau wegen? Der Bäcker gehörte nämlich zu einer Kirche, welche seit langer Zeit der Madonna gewidmet war, und zwar derjenigen, welche die Provenzalen die „gute Mutter“ nennen und die das Jesuskind in den Armen hält; der Gefelle dagegen sang im Chor einer neuen Kirche, die der „unbefleckten Empfängnis“ geweiht war, jenem lachenden Wilde, das man mit herabhangenden Armen, die Hände voller Strahlen darstellt. Daher kam der Streit. Es war interessant, mit anzusehen und anzuhören, wie diese beiden guten Katholiken sich und ihre Madonnen behandelten.

„Eine hübsche Person, Deine Unbefleckte?“
„Ach, geh mir doch mit Deiner Guten Mutter!“
„O, die hat schöne Streiche gemacht, Deine, in Palästina!“
„Und Deine, hu! wie häßlich! Wer weiß was die gemacht hat.“ ... Frage doch einmal den heiligen Joseph.“

Um sich auf den Hofenplatz von Neapel versteht zu glauben, fehlte mir, daß man die Meßer blicken sah, und, meiner Frau, ich glaube, daß das schöne theologische Turnier schließlich dazu geführt haben würde, hätte nicht der Kutscher sich in das Mittel geschlagen.

„Laßt uns doch in Ruhe mit euern Madonnen.“ sagte er lachend zu den Hühnern; „das alles sind ja Weibergeschichten, Männer dürfen sich nicht da hineinmischen.“
Dabei klatschte er mit seiner Peitsche und nahm eine so heftige Miene an, daß alle Welt seiner Ansicht beitrug.

Der Streit war beendet; allein der Bäcker war einmal im Zug und fühlte daher das Bedürfnis, den Rest seiner Galle an den Mann zu bringen. Er wendete sich daher nach der unglücklichen Schilbmütze um, die schweigend und traurig in ihrer Ecke saß und sprach zu ihm mit der Miene eines Spasmodes: „Und Deine Frau, Du alter Scherenfleischer? ... mit welcher Kirche hält sie es?“

Offenbar lag in dieser Phrase etwas höchst Komisches, denn die ganze Postkutsche brach in ein schallendes Gelächter aus. Der Scherenfleischer aber lachte nicht. Er tat, als habe er nichts gehört. Als er dies sah, wendete sich der Bäcker an mich: „Sie kennen sie nicht, seine Frau, mein Herr? Sehen Sie, das ist eine lustige Pariserin? Es gibt nicht zwei wie sie in ganz Beaucaire.“

Das Gelächter verdoppelte sich. Der Scherenfleischer rührte sich nicht; er begnügte sich, ganz leise zu sagen, ohne den Kopf zu heben: „Schweig, Bäcker!“

Aber dieser Keufstier von Bäcker hatte keine Lust zu schweigen und nahm nun erst recht wieder das Wort: „Lauge nichts! Der Kamerad ist nicht zu beklagen, eine Frau wie diese zu haben. ... Mit ihr hat man keinen Augenblick Langeweile. ... Denken Sie nur, alle sechs Monate läßt sich die Schöne entführen, und wenn sie wiederkommt, da gibt es natürlich immer viel zu erzählen. ... Nun einerlei, 's ist eben ein vrolicher kleiner Hausfall. ... Denken Sie nur, mein Herr, sie waren noch nicht ein ganzes Jahr verheiratet, paß! da geht die Frau mit einem Schokoladenhändler durch nach Spanien. Der Mann bleibt allein zu Haus. Er weint, er trinkt. ... er ist wie verrückt. Nach einiger Zeit kommt die Schöne in das Land zurück, als Spanierin gekleidet, mit einer kleinen, schellenbehangenen Trommel. Wir alle redeten ihr zu: „Verbitz Dich; er wird Dich töten! Ich ja! sie töten. ... Sie haben sich in aller Ruhe wieder betragen und sie hat ihn gelehrt, die bastische Trommel zu spielen.“

Es gab ein neues Gelächter. In seiner Ecke, ohne den Kopf zu heben, murmelte der Scherenfleischer wieder: „Schweig, Bäcker!“

Der Bäcker beachtete es nicht und fuhr fort: „Sie glauben vielleicht, mein Herr, daß die Schöne nach ihrer Rückkehr aus Spanien ruhig geblieben ist. ... Bewahre der Himmel! Ihr Mann hatte ja die Sache so gut aufgenommen! Das hat ihr Lust gemacht, die Geschichte wieder zu probieren. ... Nach dem Spanien war's ein Offizier, dann ein Schiffverführer vom Rhone, dann ein Musiker, dann ein ... Was weiß ich? Das Beste ist, daß sie jedesmal dieselbe Komödie gibt. Die Frau geht durch, ihr Mann weint; die Frau kommt zurück, der Mann tröstet sich. Und immer wieder entführt man sie und immer nimmt er sie wieder auf. ... Das ist doch ein Mann, der Schuld hat! Freilich muß man auch sagen, daß sie verdammt hübsch ist, die kleine Scherenfleischerin. ... ein wahrer Witz für einen Kardinal: lebhaft, herzlich und dabei eine feine weiße Haut und braune Augen, sie fließt die Männer anlächeln. ... Meiner Frau, mein Herr Pariser, wenn Sie auf dem Rückweg durch Beaucaire kommen.“

„O! Schweig, Bäcker, ich bitte Dich darum!“ hat noch einmal der arme Scherenfleischer mit herzerweichendem Ausdruck gesagt.

In diesem Augenblick hielt der Postwagen. Wir waren an dem Gute Anglores. Hier stiegen die beiden Leute aus Beaucaire ab und ich kann bezeugen, daß ich kein Verlangen fühlte, sie zurückzuhalten. ... Dieser Hanswurst von Bäcker! Er war schon im Hofe des Gutes, als man ihn noch lachen hörte.

Nachdem diese Leute weg waren, erschien das Coupé leer. Der Wächter von Camargue hatte man in Arles gelassen, der Kutscher ging auf der Straße neben den Pferden her. ... Wir waren allein im Wagen, der Scherenfleischer und ich, jeder in seiner Ecke. ... Nun. Es war sehr heiß. Ich fühlte, wie meine Augen von Zeit zu Zeit zufielen und wie mein Kopf schwer wurde; aber es war mir unmöglich, zu schlafen. Immer klang es mir in den Ohren: „Schweig, ich bitte dich darum!“ so sanft, so herzerweichend. ... Auch er, der arme Mann, schlief nicht. Von hinten sah ich seine starken Schultern erheben und seine Hand — eine lange, bleifarbene und ungehörliche Hand — auf dem Sitze zitternd umherschlagen, wie die Hand eines Greises. ...

„Nun sind Sie an Ort und Stelle, Pariser!“ rief mir plötzlich der Kutscher zu und zeigte mir mit der Peitsche meinen kleinen Hügel, auf welchem die Mühle wie ein großer Schmetterling stand.

Ich beeilte mich, abzustiegen. Beim Vorübergehen versuchte ich, einen Blick unter die Schilbmütze des Scherenfleischers zu werfen; ich hätte gern seine Gesichtszüge gesehen. Als ob er meine Gedanken erraten hätte, erhob der Unglückliche häufig den Kopf und heftete seinen Blick auf den meinen.

„Sehen Sie mich scharf an, Freundchen,“ jagte er zu mir mit dumpfer Stimme, „und wenn Sie dieser Tage hören, daß es ein Unglück in Beaucaire gegeben hat, so können Sie sagen, daß Sie den kennen, der den Stoß geführt hat.“

Es war eine erloschene, traurige Gestalt, mit kleinen blauen Augen. In diesen Augen standen Tränen, aber in dieser Stimme lag ein bitterer Haß. Der Haß, das ist der Zorn der Schwachen! ... Wäre ich die Scherenfleischerin, ich würde mich fürchten. —

Zucker.

Nachdruck verboten.

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Wie bei den meisten Gegenständen des täglichen Bedarfs ist auch beim Zucker der Preis trotz Rationierung derartig gestiegen, daß viele Menschen sich mit Süßholz behelfen müssen. Ein höchst unvollkommener Ersatz, da er vor allem keine Nährkraft hat.

Der Brauch, gewisse Speisen zu süßen, ist älter als die Kenntnis vom Vorhandensein des Zuckers. Die Aiten verwendeten Bienenhonig zum Süßen. Später entdeckte man einen Honig, den eine Art Rohr pflanze ausschwitze. Nach einem Bericht des berühmten griechischen Arztes Dioskorides, der im 1. Jahrhundert nach Christi lebte, verwendete man zum Süßen eine Honigpflanze, welche man dem Rohr einer nur in Indien und Arabien vorkommenden Pflanze, Sacchara genannt, entnahm. Wahrscheinlich waren die Chinesen die ersten, die vor etwa 2000 Jahren, aus Zuckerrohr eine dem Zucker ähnliche Masse herstellten. Richtig der Chinesen sollen die Araber die Bereitung von Zucker aus Zuckerrohr verstanden haben; durch sie gelangte er nach Mexiko und Venedig. Während der Kreuzzüge machte die Christenheit die erste Bekanntschaft mit dem Zucker. Kreuzfahrer brachten das Zuckerrohr nach Sizilien, dort baute man es bereits 1148, auf Cypern 1150 an.

Ueber Portugal kam das Zuckerrohr nach Madeira, Porto Santo, den Kanarischen Inseln und schließlich nach Amerika. Seit 1508 finden wir es in Westindien; 1643 begannen die Engländer es in St. Christoph und Barbados zu kultivieren. Cortez legte in Mexiko die ersten Zuckerplantagen an. Der erste 1550 unternommene Versuch der Franzosen, in Südfrankreich Zucker anzubauen, mißglückte völlig, da der Boden sich nicht dafür eignete. Man benutzte deshalb zum Süßen vorläufig wilden Honig, während die Italiener, die schon 1319 mehrere hundert Zentner Zucker nach London ausführten, für ihre Konditorwaren frühzeitig solchen verwendeten. In Schweden galt der Zucker noch im 16. Jahrhundert als gesundheitsgefährlich (namentlich für den Magen) und überdies als Luxusartikel. Es erregte ungeheures Aufsehen, als 1520 beim Leichenmaß eines höhern Beamten 4 Pfund Zucker verbraucht worden waren.

Noch bis zum Ende des 17. Jahrhunderts war der Zucker bei uns so teuer, daß nur wohlhabende Leute ihn kaufen konnten. Man ging im allgemeinen sparjam damit um, und selbst bei der luxuriösen Hochzeit des Herzogs von Würtemberg (1511) fügte man alle Speisen mit dem Saft von Süßholz. Zu jener Zeit wurde es als ungeheure Verschwendung angesehen, daß Kaiser Ferdinand 1546 während eines kurzen Aufenthalts in Merzgersheim 27 Pfund Zucker verbrauchte. Erst langsam verminderte der Zucker sich durchzusetzen; auch in Deutschland verwendete man zum Süßen lange Zeit hauptsächlich Honig und Sirup. Auf dem Lande ist hin in die Gegenwart hinein vielfach an Stelle des Zuckers Sirup gebraucht worden.

Die Kunst, den Zucker aus dem Saft des Zuckerrohrs einzulösen, kam um die Mitte des 15. Jahrhunderts auf, die Kunst, ihn zu raffinieren, wurde erst später von den Venetianern entdeckt. Die erste deutsche Zuckerraffinerie ist 1573 durch Konrad Roth in Augsburg begründet worden. 1597 folgte Dresden nach. Die erste holländische Raffinerie entstand 1648. Die Engländer betrieben 1659 einige Deutsche zur Errichtung einer Zuckerraffinerie.

Die starke Nachfrage nach Zucker führte zu Versuchen mit andern zuckerhaltigen Produkten. Dabei entdeckte man den Ahornzucker, der aus dem Saft des in Nordamerika heimischen Zuckerahorns gewonnen wird. Von größerer Bedeutung aber war es, daß es dem deutschen Chemiker Marggraf im Anfang des 18. Jahrhunderts gelang, aus Rüben Zucker zu gewinnen. Die erste Rübenzuckerfabrik wurde in Freiberg errichtet. Seit den 30er Jahren kam die Rübenzuckerindustrie in Deutschland mehr und mehr in Aufnahme; von hier aus verbreitete sie sich nach Schweden, Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Spanien, Rußland und Amerika.

Uebrigens ist der Zucker nicht nur ein wichtiges Nahrungsmittel (namentlich für den arbeitenden Menschen und für den Säugling), sondern auch, was weniger bekannt sein dürfte, ein Medikament. Bei Herz- und Nervenkrankheiten und bei damit verbundenen Herzschwäche soll der Zucker als kräftigendes „Heilmittel“ für den arbeitenden Muskel gute Dienste leisten. Gerade das Herz, das arbeitende Kündig in Funktion ist und viel Arbeit zu verrichten hat, braucht bedeutende Mengen Zucker. Deshalb verwenden die Ärzte Herzkranken vielfach tägliche reichliche Zuckersüßigkeiten in Gestalt süßer Mehlspeisen. Da die Dattel von allen Früchten den höchsten Zuckergehalt hat, kommen auch Datteln für Herzkranken in Frage. Bei Bauchfellentzündung hat man Zucker ebenfalls erfolgreich angewandt. Bringt man ihn in den Körper hinein, so gerät er in Gärung und verwandelt sich in Milchsäure. Weil nun die meisten Bakterien befähigt sind auf einem sauren Nährboden nicht gedeihen, so werden sie allmählich ab, so daß der Organismus auf diese Weise von den Infektionserregern befreit wird. —

Allerlei.

Der Gänsekiel als Schreibfeder. Seitdem die Schreibfedern so unerschwinglich teuer geworden sind, machen manche Leute wieder Versuche mit einem Gänsekiel. Sofern er gut zugeschnitten ist, kann man ihn nämlich sehr wohl gebrauchen. Hat doch die Menschheit mehr als 1000 Jahre damit geschrieben, und wieviel wertvolle Bücher wurden damit verfaßt! Im „Rosmos“ heißt es darüber: Wir wissen merkwürdigerweise nicht, wo der Gänsekiel zuerst als Schreibfeder aufkam. Im Altertum hat man entweder mit einem harten Griffel in einen weichen Stoff (Wachs oder dergleichen) geritzt oder flüssige Farbstoffe durch ein Rohr auf den Untergrund aufgetragen. Plötzlich tauchte der gespaltene Federkiel als Schreibgerät auf. Die ersten Spuren des Gebrauchs von Vogelfedern zu Schreibzwecken finden sich in Spanien, nämlich auf gotischem Boden, und bei den Angelsachsen. Theoderich dem Großen, dem König der Ostgoten (um 500 n. Chr.), schreibt der sogenannte Anonymus Kalesti zu, er habe seinen Namenszug durch ein Blech mit einer Feder schablonisiert. Wir wissen nicht, welcher Art diese Feder war, aber einige Zeit später (um 650) werden Federn von Pelikänen und Gänsen erwähnt. Auch Adler-, Raben- und Krähenfedern wurden zeitweilig gebraucht, daneben noch bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts das Rohr, während sorgfältiger hergestellte Prachthandschriften vielfach mit dem Fingel gemacht wurden. Das gewöhnliche Schreibwerkzeug war aber die Gänsefeder, und als im 19. Jahrhundert (um 1834) die metallenen Schreibfedern aufkamen, blieb sie noch lange Zeit in Gebrauch.

(bis in die 70er und 80er Jahre). So hat z. B. Alexander Dumas Sohn nie anders als mit Gänsefedern geschrieben. Auch der deutsche Naturforscher Hermann Müller konnte sich mit der „glühenden Stahlfeder“ nicht befreunden. —

Humor und Satire.

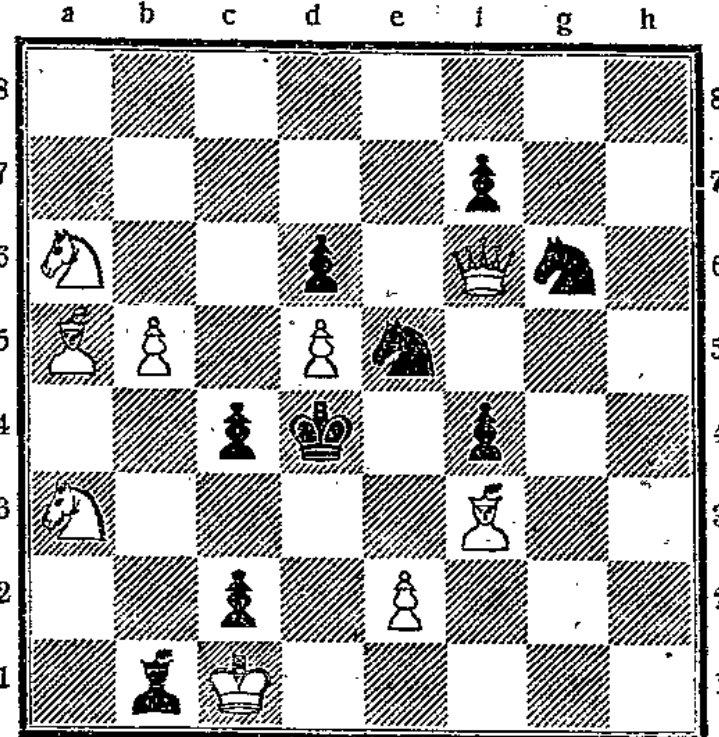
Schlamm. „Müllers sind wohl oft in Gängel verwickelt?“ —
„Na und ob — die schlafen sogar nur auf Keil küssen!“ —
Gut gesagt. „Deine Schwiegermutter ist also für immer zu Dir gezogen?“ — „Ja, ich lebe jetzt in verschärfter Ehe!“ (III.)

Fasch ausgebrüht. Programm einer landwirtschaftlichen Ausstellung: Um 11 Uhr: Ankunft des Horn- und Vorstrebviehes; um 12 Uhr: Ankunft der Ehrengäste; um 1 Uhr: Gemeinnützliches Mittagessen. —

Schach.

Schachaufgabe Nr. 18.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Bundesvorsitzender Alfred Gläfer, Chemnitz, Bülowstraße 23.
J. R. Neulomm (3. Preis im Turnier der Wochenchau 1920).

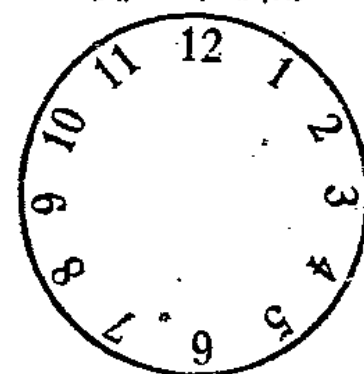


Mat in 2 Zügen.
Lösung in nächster Nummer.
Lösung der Schachaufgabe Nr. 17:
Auf 4 Arten im 1. Zuge
69 2.
Summa 73 Arten

Rätselle.

Nachdruck verboten.

Rätsel.
Mit „R“ wird's immer bei uns sein,
Mit „S“ läuft's manchmal querfeldein.
Zifferblattsrätsel.



1-6 Wasser Vogel, 1-7 Körperteil, 5-6 Verhältniswort, 8-11 Insel bei Kleinstadten, 8-12 Vogel, 9-10 Nahrungsmittel, 9-11 Geflügel, 1-12?

Diamanträtsel.

b e g h
o e i l m n
i i l m n n
n r s t u
u z

Diese Buchstaben sind so zu ordnen, daß die einzelnen Reihen nennen: 1. einen Konsonanten, 2. ein landwirtschaftliches Produkt, 3. eine menschliche Weiterbezeichnung, 4. einen unentbehrlichen Neuheitsbringer, 5. eine botanische Pflanzenart, 6. einen Fluß, 7. einen Konsonanten. Bei richtiger Lösung ergibt die mittlere senkrechte Reihe das selbe Wort wie Nummer 4.

Rätsel.

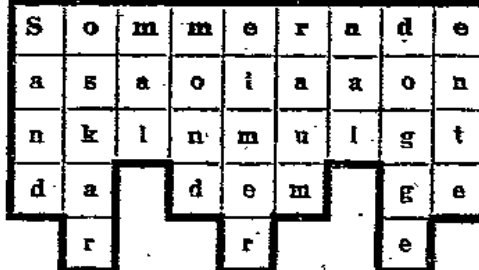
Freund! Waschen einst mit freundlich süßem Olange
Die lieben Ersten dir die Dritte zu.
So fass' dich und mutig du das Ganze.
Wenn sonst einfließt er dir im Fluß!

Bierekräftel.

Roselwein, Sonnenuhr, Vianbeere, Bernstein, Kornblume, Pechstein, Bergkaffee, Kartoffel, Selgoland.
Diese Wörter sind so untereinander zu bringen, daß von links oben nach rechts unten eine schräge Linie entsteht, welche eins der obigen Wörter nennt.

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Lösung des Scherzrätsels: Silbesheim, Silbe, Silbes Heim.
Lösung des Spitzerrätsels:



Lösung des Buchstabenrätsels: Sand — Hund.
(Schluß des redaktionellen Teils.)

Billige
und doch Qualitäts-
Schuhwaren
kaufen Sie noch immer in
Schuh-
haus COORS
Ludwig, Rabenstraße Nr. 116
gegenüber Lammstraße Weg.
Durch alle größten
Kaufhäuser niedrigeren
Preise.

Parkrestaurant Klosterberge-Garten

Großer Naturpark — Konzert- und Ballsäle
Eigene Konditorei
Fernsprech-Anschluss Nr. 668

Größtes Unternehmen dieser Art in der Provinz

Restaurant „Zum Bodensteiner“

mit Hackepeter-Betrieb — Breitweg 168
Eigene Schlichterei mit elektrischem Betrieb
Fernsprech-Anschluss Nr. 2173

Inhaber: Karl Büchner

Fest- u. Ausstellungshallen-Restaurant

Wilhelm-Kobelt-Straße
Wein- und Likör-Abteilung — Belle und dunkle Biere
H. Küche

Größtes Unternehmen dieser Art in der Provinz

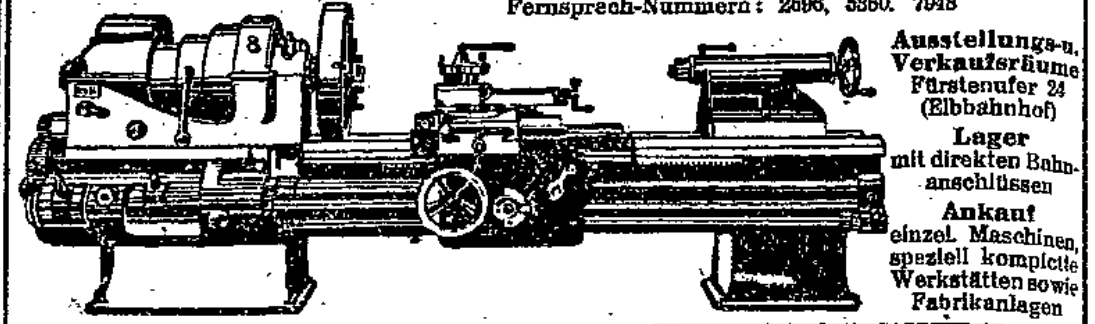
Stephan Gehrman

Medizinisches Spezialhaus
Himmelreichstr. 25 — Himmelreichstr. 23
Eigene Werkstätte — Fachmännische Bedienung
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Adobe-Schokoladen und Zuckerwaren

Günstige Bezugsquelle f. Wiederverkäufer
Adolph Behrendt
Bismarckstrasse II
Fernspr. 6870-72

Werkzeug-Maschinen für alle Zwecke Fritz König, Magdeburg 204



Ausstellungsa-Verkaufsräume Fürstener 24 (Eilbahnhof)
Lager mit direkten Bahnanschlüssen
Ankauf einzel. Maschinen, speziell komplette Werkstätten sowie Fabrikanlagen

Heinrich Casper, Breitweg 133

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung
in Qualität und Paßform unübertroffen

Schokoladen Spezialität: Rutilma-Prallmarmelade.
Jede Tafel mit vier verschiedenen Füllungen
Großer Schläger
Bezug für Wiederverkäufer durch
Rutilma-Schokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik
Rudolf Thiel, Kontor: Hasselbachstr. 6

Wollen Sie gute essen, dürfen Sie die Adresse nicht vergessen
Landwurst
Willi Heldt, Berliner Str. 14.
Täglich frisch:
Molkerei-Butter — Eier — Soleier

C. A. Stahl, Magdeburg, Berliner Str. 8

Lebensmittel-Großhandlung
Fleischwarenfabrik — Käsefabrik
Generalvertreter d. Margarinefabr. Mohr & Co., Hamburg
Berliner Straße 8 — Fernsprecher 2203 u. 7048



Herren- und Damen-Kleidung

Unser Grundsatz: Gut und billig!
Breitweg 15
Ecke Bärstraße

Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. Paul & Co.

D. Schlein • Möbel •

Alte Ulrichstraße
Nr. 14/15

Gute und preiswerte
Stoffe
kaufen Sie bei

Tuch-Kärgel
Walter-Rathenau-Str. 64.

Schuhhaus Wilhelm Berlin
Alter Markt 28



Zöpfe

Alle modernen Haararbeiten in großer Auswahl
Albert Schwieger, Spezialgeschäft für Haare —
Jakobstrasse 48
Gegründet 1878 — Nähe Alter Markt

Tuchhaus E. Hünersen

Verkauf von noch sehr preiswerten
Keine Valutapreise **Stoffen** Keine Valutapreise
Regierungstr. 14 am Bärplatz
Ankauf von Reparaturen
Wenden von Auslagen
und Ausrüstungen!

Sämereien bester Erfurter und Quedlinburger Züchter **H. O. Lübeck** Samenhandlung, Nesselbachstr. 3.

Ohne Gewähr **F-Seite** Musterschutz

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Abfahrt der Züge vom Hauptbahnhof Magdeburg:
Braunschweig-Hannover (V): 12²⁴ (D), 12²⁴ (D), 5²⁵, 6²⁷ (Ez), 9¹⁵, 12²² (D), 3²⁴, 6¹² (D), 7¹⁴
Braunschweig-Hannover (V): 12²⁴, 5¹² (D)
Braunschweig-Seesen (V): 2²⁵
Braunschweig (V): 1²⁵
Eisleben (V): 4²⁵ (W b. Weisenleb.) 4²⁰ (W), 11²² (b. Schöningen).
Berlin (IV): 4²⁰, 5²² (D), 6²⁰ (D), 7⁰⁵ (D), 8²⁰, 10²⁵, 11¹⁵ (D), 4¹⁰ (D), 5²⁵, 5²⁵ (D), 7¹² (Ez), 8²² (D), 8²², 9²²
Burg (IV): 5²¹ (W), 11⁵⁰ (W b. Gerw.), 2²⁵, 4²⁵ (W), 6²², 11⁴⁰ (b. Gemth.).
Loburg (IV): 7²⁰, 10²²
Zerbst-Leipzig (IV): 5²⁰, 7²⁰ (Ez), 9²⁰, 1²⁵, 3²⁵, 7²⁵
Gommern (IV): 4²⁵ (W)
Halle-Leipzig (II): 4²⁰, 6²⁰, 7⁰⁰ (D), 7²², 10²², 11⁰⁰ (D), 1²⁰, 4²⁰, 6¹² (D), 7²⁵, 9²² (D).
Köthen (II): 12²⁵
Groß-Salze-Elmen (II): 5²⁰ (W), 6²⁵ (W) 12²⁵ (W), 1²⁵ (W), 2²⁰ (S), 9²²
Güsten-Erfurt (II): 3¹⁵, 7⁴⁰, 12⁴⁰, 4³⁰
Güsten (II): 4¹⁰ (W), 9¹⁵, 10¹⁰ (D), 2²⁰ (W) 3²⁰ (W), 4²⁰, 6²⁰ (b. Asch.), 10²⁵
Kreuzen-Frankf. a. M. (II): 12²⁰ (D)
Blumenberg-Staßfurt (III): 9²² (W), 5¹² (W), 7²⁰, 3²⁰, 4²⁰ (W), 6¹¹ (S).
Thale (III): 5²⁰ (S), 6²⁰, 9¹², 12¹⁵, 3²², 7¹²
Halberstadt-Seesen (II): 9²⁵, 1¹⁵ (Ez Harzb.), 1¹² (D), 11²⁰ (Halberst.).
Wittenberge (I): 5²², 8²² (D), 6¹², 11²²
Wolmirstedt (I): 5¹² (W), 6²⁰ (W), 4²² (W), 6²² (S).
Oebisfelde (I): 6²⁰, 8²⁴, 1²⁴, 4²⁰, 8²²
Stendal-Uelzen (I): 9²⁴, 1¹⁵ (b. Stend.), 3²⁴, 7²⁵ (D).
Neuhaldensleben (I): 3²⁵ (W), 12¹²

J. Schächter & A. Wiesner

Kleiststraße 11 — Telefon 3863 (Privat 5832)
Woll- und Wollwaren, Berufsbekleidung
en gros en gros

E. Händler, Gr. Storchstr. 6

Ankauf von Altmetallen, Alteisen
Nur en gros

J. Händler & Panzer

Buchprodukte jeder Art
Spezialität: Lampen und Papier
Fernruf Nr. 7487 Atlas Fischersufer 42



Kakirol

in vielen Fällen
günstig bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich.
Gegen Rheuma, Fußschwell u. Wundheilen Kakirol-Crème

RADEBERGER HUTFABRIK G. m. H.
Fernsprecher 2099 — MAGDEBURG — Himmelreichstr. 11
Größtes Spezialhaus f. Damen- u. Kinderhüte

Schuhvertrieb Rheingold

Billigste Bezugsquelle für alle Sorten Schuhwaren

Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-Bruch und Gegenstände
Gebisse — Brillanten
kauft zu höchsten Preisen
A. Sänger, Juwelier
Wilhelmstrasse 17.

Paul Behrendt & Co.

Alteisen — Metalle
Wilschützstr. 27
Fernspr. 624
Sudenburg: St.-Michael-Str. 27
Fernspr. 322

Metalle, Altmetalle Rückstände

Wilhelm Schul & Co.
Fürstenerstraße 24
Telegraphen-Adresse: Fernsprecher: Metallhandel 1652, 9272, 9133

Alte Taschenuhren

Gold- und Silber-Bruch
Platin, Dublee
kauft höchstzahlend

Bartsch, Kärntnerstraße 11, 4. Stock von Rechts.
Kein Laden. Kein Laden.

G. KROPP

Gegenstände aus Gold, Silber, Platin, Dublee
kauft zu höchsten Tagespreisen
Sünderstraße 12, in Nähe von der Eisenbahnstraße. — Telefon Nr. 822.

Kohane & Freund

Rogätzter Straße Nr. 21
neben der Gasfabrik
Höchstzahlende Ankaufsstelle
für
Lumpen, Eisen, Metalle
usw. usw.

Ich zahle jeden Preis

Ich nehme und zahle jeden Preis, Lumpen, Eisen, Metalle, Leinwand, Handtücher und Tischdecken, Herren- u. Damen-Garderobe, Felle, Pelze, Uhren, Schmuck, Silber und Goldwaren.
Grüner, Magdalenstraße 7
— Fernsprecher 2214 —

Karl Großsch

aus der Straße 4
Fernsprecher 421
Technisches Institut — Geodäsie, elektrische Licht-, Kraft-, Kälte- und Telephonanlagen, Wasser- und Wassermessungen, elektrische Heizungsanlagen.

Reeller Ankauf

Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-Bruch
Quecksilber
F. Strzelczyk, Goldschmied
Schwarze Str. 3 und Apfelstr. 13

Adolf Mannes

Magdeburg-Wilhelmstadt
Goethestraße 12 — Fernruf 4316 und 5180
Alteisen, Natzeisen, Metalle, Maschinen

Abzeichen

Stempel, Schilder
Schwarz & Busch
Lehrstr. 9 — Tel. 6105

Bosch-Hörner

liefern wir
sofort ab unserem Lager
Magdeburg
Gummikappert

Ring-Kompanie G. m. b. H.

Stinkkohlenwerke für Heizwecke und Dieselmotorenbetrieb, Karbonium, Teerprodukte jeder Art liefert vorteilhaft ab Werk
Magdeburg, Breitweg 184
Fernruf 1411 u. 6200 Fernruf 1411 u. 6200
Drahtseilerei: Ringkompanie

Julius Wolff

Kantstraße 4
Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe

Paul Scheller

Fürstenerstr. 6
Telefon 7222 — Telefon 5222

Elektromotoren

Albert Karutz

Fabrik u. chemische Reinigungs-Anstalt
Anschließen in allen Größen
Magdeburg u. Zschernitz bestellbar. Fernr. 2214, 2222.

Hermann Förster

Sock- und Plattenfabrik
Schillstraße 2 — Telefon 1708 und 923
Stärke und Pflanzl. knoll- und lehrweisse

Otto Pfannschmidt

von Hans Kahl
Lehrstraße 15. — Fernruf 4222.
Fabrikat. Kleinstücken. Bestigung. Ersatzteile

Syndikalistische Reichsfeinde.

Die anarchisch-syndikalistische Theorie vermischt jede gesellschaftliche Bindung. Völlige Freiheit der Persönlichkeit ist ihr Ideal und ihr Schlußsatz: „Weg mit den politischen Parteien!“ Alle Fragen sind wirtschaftlicher Natur und werden durch die Überwindung der Betriebe durch die Arbeiterschaft gelöst. Diese Ziele glauben sie im Rheinland zuerst durchsetzen zu können, und zwar mit Hilfe des französischen Militarismus. Mit diesem haben sie das gemeinsame Interesse an der Lösung der Rheinlande. Ist dies mit syndikalistischer Hilfe gelungen, dann werden die Poincarés den hinberaubten Syndikalisten schon erzählen, wer die Betriebe übernimmt. Man wird diese Schwärmer glänzendstenfalls in ein Irrenhaus sperren.

Heute ist aber mit der Tatsache zu rechnen, daß die rheinischen Sonderbündler Zugang aus syndikalistischen Arbeiterkreisen bekommen haben. Die „Frankfurter Arbeiterzeitung“ meldet:

„Die Syndikalisten des gesamten besetzten Gebietes verstärken ihre Anstrengungen auf die Loslösung der Rheinlande. Im Mittwoch haben die syndikalistischen Separatisten in Ludwigshafen eine stark besuchte Versammlung aus dem ganzen besetzten Gebiet abgehalten. Ein Flugblatt der Sozialisten und der kommunistischen Partei hatte sich gegen die Loslösungsbestrebungen der Syndikalisten und der mit ihnen verbündeten Unionisten gewandt. Bei Verteilung dieses Flugblattes vor dem Tagungslokal kam es zu Zusammenstößen, wobei ein Kommunist so geschlagen wurde, daß er bewußlos liegen blieb. Ein starkes Polizeiaufgebot besetzte die Uferkajen. Darauf zog eine aus mehreren hundert Syndikalisten bestehende Garde, die noch durch Zufall von Erwerbslosen verstärkt wurde, zum Bureau des Gemischten Industrieverbandes (welcher der roten Gewerkschaftsinternationale angeschlossen ist) und demolierte das Inventar. Die Syndikalisten besetzten auch unter weiteren Tätlichkeiten einen Verhafteten auf der Polizeistation.“

So weit treibt es syndikalistischer Irrsinn. Selbst die Moskauer sind ihnen nicht radikal genug und werden verprügelt und Werte, die der Arbeiterschaft gehören, zerstört. Und nur wegen der fixen Idee, daß sich die herrschende Reaktion in Frankreich im „freien Rheinland“ eine anarchisch-syndikalistische Wirtschaft gefallen lassen würde.

Die Vorgänge in Ludwigshafen beweisen aber neben dem syndikalistischen Unfug auch die Tatsache, daß die Arbeiterschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit, ob Sozialdemokraten oder Kommunisten, entschlossen diesem verderblichen Treiben entgegenwirkt. Sie verteidigt die Einheit der deutschen Republik, die der Arbeiterschaft ein besserer Boden für die Austragung ihrer wirtschaftlichen und politischen Kämpfe diktiert, als ein „freies Rheinland“ von Poincarés Gnaden.

Der Münchner Fememord.

Die Beweisaufnahme im Münchner Fememord-Prozess ist geschlossen. Der Staatsanwalt beschuldigte sich in seinem Plädoyer der größten Sachlichkeit. Aus seiner Schilderung des ermordeten Baur ist hervorzuheben, daß dieser, als seine Verurteilung der Rache am Mörder bekannt wurde, zu der Familie Bern nach Breslau geflohen ist, wo er von einem Kapitänleutnant Wende aufgefordert wurde, er solle nach München gehen, dort fände er Unterstützung in reichlichem Maße. Der Staatsanwalt ist überzeugt, daß die moralische Verantwortung auf der furchtbaren Bluttat an Baur den Angeklagten Ruge trifft, wenn es auch nicht gelungen sei, den direkten Beweis dafür zu erbringen. Er müsse deshalb seinen Antrag, Ruge wegen Anstiftung zum Mord zu verurteilen, fallen lassen und könne lediglich die Anklage wegen Aufzuredung zum Mord aufrechterhalten. Dafür sehe das Gesetz leider als Höchststrafe nur 1 Jahr Gefängnis vor, eine Sühne, die für das Verbrechen Ruges selbstverständlich eine völlig unzureichende Strafe sei. Dagegen habe die Hauptverhandlung den völligen Beweis dafür erbracht, daß die anderen drei Angeklagten Baur in planmäßiger Weise ermordet hatten. Für diese beantrage er deshalb die Todesstrafe.

Der Verteidiger Jenczura plädierte primär auf Freisprechung, da sein Mandant in Notwehr gehandelt habe, sekundär konnte höchstens Todschlag in Betracht, wobei bei den gegebenen mildernden Umständen die geringste zulässige Strafe am Platz sei. Die Verteidiger der Brüder Berger und Ruge beantragten ebenfalls Freisprechung eventuell für Johann Berger wegen Beihilfung zum Todschlag eine geringe Geldstrafe. Das Urteil wird am Montag nachmittag verkündet.

Kriechende Weltrevolutionäre.

Ein kommunistisches Geldeinstück wird dem „Samburger Echo“ aus Schiffsbericht.

Um die Arbeiter- und Bauernregierung zu errichten und wie die Phrasen alle lauten, trieben die Anhänger Moskows die Belegschaft der Jute-Spinnerei in den wilden Streit. Bei den vielen dort beschäftigten Jugendlichen Anhang findend, erreichten die Wahnsinnigen die Stilllegung des Betriebs, trotz ernstlichen Abtraten unserer Genossen. Als es kam wie es kommen mußte, und nach einigen Tagen die Ernüchterung eintrat, verhandelte man mit der Direktion um Wiederaufnahme der Arbeit, ohne etwas anderes erreicht zu haben, als einige Tage Lohnausfall. Die Direktion wollte sechs der radikalen Maulhelden nicht wieder einstellen. Nach Verhandlungen einigte man sich darüber, daß die Betroffenen einen Kebers unterschreiben mußten, daß sie sich in Zukunft jeglicher Agitation enthalten sollten.

Und nun kommt das Erstaunliche: Die Moskauptropheeten haben bis auf einen unterschrieben, und das wurde im Betrieb angeschlagen. Den Mut, auch die Konsequenzen ihrer Handlungen zu tragen, bringen die Unentwegenen nicht auf, die sich erlauben, kampferprobte Genossen als Heiserer, Herrscher oder Direktionsklaten zu beschimpfen. Huj! Teufel!

Großmäuler.

Man sollte annehmen, daß der klägliche Zusammenbruch des letzten von den Romunisten inszenierten „Generalstreiks“ sie etwas klüger und bescheidener gemacht hätte. Aber allem Anschein nach wollen sie sich auch nach dieser jüngsten Schlappe nicht auf sich selbst und ihre eigne Stärke, oder besser Schwäche, besinnen. Zum mindesten triffst das für die kommunistische Jugend nicht zu. Sie rüstet für den 2. September zu einem „Internationalen Kampftugendtag“. Diesmal will man nicht nur, wie am 29. Juli, die Faschisten bekämpfen, mit denen man sich gleichzeitig zu verbündet sucht, sondern die kommunistische Jugend will den Sedantag der deutschnationalen Jünglinge benutzen, um dem Kabinett Stresemann den Garaus zu machen.

Ein Aufruf im „Jugendproleten“ verkündet: „Falls Stresemann am 2. September noch amtierend sollte, — na, dann werden unsere aufmarschierenden Jugendbataillone ihn schon begreiflich machen, was wir wollen und was wir sind! ... Dieser elenden, verfaulten, verfallenen kapitalistischen Gesellschaft werden wir am 2. September einen so mächtigen Stoß versetzen müssen, daß sie noch schneller ihrem Ende entgegenrollt.“

Etwas mehr Bescheidenheit würde dieser kommunistischen Jugend wirklich anstehen. Wer den Gegner so gering einschätzt, wird niemals über ihn triumphieren. Maulheldentum hat noch nie Siege erfochten!

Dollar Amtliche Notiz vom **5250000** ml.
Freitag 4688000
Sonntag mittag ca.
Letster Kurs in New York 4545000 ml.

Meldungen von der Ruhr.

Linie Höchst—Limburg besetzt.

Die Franzosen haben am Freitag die Zollgrenze bis über die Straße Ramberg—Eichhofen—Limburg hinausgeschoben, so daß die ganze Strecke von Höchst über Nisteln nach Limburg jetzt in besetztes Gebiet fällt. In den Eisenbahnbetrieben haben die Franzosen vorläufig noch nicht eingegriffen, doch ist im Bahnhof Staffel bereits ein Fahrplan angeschlagen worden, in dem die Einrichtung einer direkten Linie Limburg—Höchst angekündigt wird.

Ende der Aussperrung.

Auf den meisten Zügen, auf denen die Aussperrung angekündigt war, ist die Belegschaft wieder vollständig zur Arbeit erschienen. Der Ausfall der Berliner Lohnd Verhandlungen wird zu einer weiteren Verhütung beitragen. So arbeiten die Züge der Hibernia und Consolidation wieder voll. Nur auf einer geringen Anzahl von Zügen des Essener Meibiers dauern die Konflikte noch an. Auf der Zeche Graf Beust, wo die Maßregelung einiger Streikführer Aufbruch hervorgerufen hat, haben die Arbeiter zwei Betriebsführer verhaftet.

Geldraub in Bochum.

Am Freitag erschienen französische Kriminalbeamte in der Filiale der städtischen Sparkasse in Bochum und verlangten die Herausgabe von 10 Millionen Mark. Als die Forderung abgelehnt wurde, wurde der Leiter der Filiale, Herweg, verhaftet und abgeführt und dann die in der Sparkasse vorliegende Summe von mehreren Millionen weggenommen. Hierauf führen die Franzosen zur Hauptkasse der städtischen Sparkasse und eigneten sich dort den Betrag von 19½ Millionen Mark an.

Vom Kameraden erschossen.

Anfang dieser Woche wurde ein französischer Soldat auf dem Bahnhof in Ludwigshafen von einem Kameraden aus noch unbekannter Ursache erschossen. Der Täter wurde dabei beobachtet, wie er das Gewehr, mit dem er die Tat vollführte und in dem sich noch die Kugel der abgefeuerten Patrone befand, dem Getöteten in den Arm legte, wahrscheinlich um Selbstmord oder ein Attentat vorzutun. Der Täter wurde verhaftet.

Selbst Waiscarente wird „beislagunahmt“.

Einem Beamten des Kriegsbüchsenamtes wurden auf seinem Wege nach Oberkassel von den Franzosen 33 Millionen Mark geraubt, die als Zuschüsse für Kriegerväter und -weifen bestimmt waren. Die Schlinglinge des Fürorgames mußten wieder umkehren, da die Kasse nicht zahlen konnte.

Verhaftungen und Ausweisungen.

Im Laufe des Donnerstags sind im Bezirk Essen 10 Eisenbahnbeamten und -arbeitern die Ausweisungsbefehle zugestellt worden. Sie müssen in ganz kurzer Zeit ihre Heimatsorte verlassen.

In Oberhausen wurde der stellvertretende Bürgermeister Beigeordneter Jüngerich auf eine Beschwerde der französischen Eisenbahnregie hin in seiner Wohnung verhaftet und nach Bredebach gebracht.

Ausgewiesen wurde aus Limburg der Direktor des seit drei Wochen verbotenen Zentrumsblattes, Weder. Er wurde im Auto fortgeschafft und in Villmar ausgesetzt. Seine Familie muß bis Freitag folgen.

Notizen.

Havenstein will nicht gehen. Der Reichsbankpräsident Havenstein, der sich zeitweise bereit zeigte, unter dem Druck der öffentlichen Meinung auf die Leitung der Reichsbank freiwillig zu verzichten, sobald ein Nachfolger gefunden war, ist inzwischen wieder anderer Meinung geworden. Aufgehetzt durch Helfferich, der inzwischen von seinem Sommeraufenthalt aus dem teuersten Kurort der Schweiz zurückgekehrt ist, will er den Reichstag zur Forderung des Autonomiegesetzes zwingen. Auch der Versuch der Reichsregierung, Havenstein zum Rücktritt zu bewegen, war vergeblich. Infolgedessen beschäftigte sich ein engerer Kabinettsrat am Donnerstagabend mit der Angelegenheit. Die Regierung ist einmütig der Auffassung, daß Havenstein zurücktreten muß. Da Gile not tut, wird voraussichtlich sofort nach Rückkehr des Reichskanzlers der Reichstag einberufen, um den Mann durch die Forderung des Autonomiegesetzes zu beseitigen.

Stresemann in Bayern. Der Reichskanzler hat sich am Freitagabend zu einem Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten nach Mittenwald begeben. Der Besuch gilt in der Hauptsache der Erörterung des Verhältnisses zwischen dem Reich und Bayern.

Die neuen Löhne im Bergbau. Die Durchschnitts- im Bergbau wurden je Schicht wie folgt festgesetzt: Woche vom 13. bis 20. August in Westfalen 4 158 874 Mark, vom 20. bis 27. August 6 333 895 Mark; Rheinischer Braunkohlenbezirk 4 158 874 und 6 333 895 Mark; Rheinischer Braunkohlenbezirk 2 953 532 und 4 504 135 Mark; Sachsen 3 202 936 und 4 874 370 Mark; Niederschlesien 3 071 478 und 4 678 878 Mark; Oberschlesien 3 372 661 und 4 994 194 Mark; Mitteldeutscher Braunkohlenbezirk 3 015 212 und 4 598 198 Mark. Im Rachenberger Bezirk werden die Löhne besonders festgesetzt.

Kontrollauschuss—Schwindel. Eine Mitteilung der „Morgenpost“, daß der kommunistische Kontrollauschuss in Kassel anerkannt worden sei, ist, wie der „Antliche Preussische Pressebericht“ feststellt, unzutreffend. Ebenso unrichtig ist die Behauptung des Blattes, daß auf Veranlassung dieses Kontrollauschusses Lebensmittel an Winderhemittelbe verteilt worden seien.

Unfugzentrale Jena. Der kommunistische Reichsausschuss der Betriebsräte hat nach seinem Verbot für Preußen kein Domizil von Berlin nach Jena verlegt. Er hat dort in einer Sitzung zur Lage Stellung genommen und will beim Staatsgerichtshof Beschwerde gegen das Verbot einlegen, das die Unfugzentrale gegen die „Kampfbereite proletarische Einheitsfront“ sei. Am Sonntag will der Reichsausschuss wieder zu einer Sitzung zusammenzutreten und vielleicht neues Unheil ausbrüten. Die Arbeiterschaft mag wachsam sein. Moskau braucht vergrößerte Not und Arbeiterblut zur Belebung seiner Agitation. Die vielen Todesopfer und alle trüben Folgen des letzten Generalstreiks kommen auf das Konto dieser Unfugzentrale kommunistischer Betriebsräte, die den Streit angezettelt hat.

Note Wehrmacht in Österreich. Die Wahlen der Wehrtrainsmänner im deutschösterreichischen Bundesheer sind jetzt im Gange; sie wurden zunächst in den Garnisonen von Linz, Salzburg und Oberösterreich vorgenommen, wo die Regierung Seipel und ihr Wehrminister Baugoin Erfolge des „Nationalsozialistischen Wehrbundes“ erhofften. Schon die Wahlen in Innsbruck, Salzburg, Linz usw. haben jedoch, bei sehr harter Beteiligung, Mehrheiten von 95 Prozent bis fast zur Gänze für den sozialdemokratischen „Wehrverband“ ergeben — und die Wahlen in Wien und der Garnisonen der Industriebezirke stehen dabei noch aus!

Depeschen.

Das englische Echo.

Ab. London, 25. August. Die Rede des Reichskanzlers wird von der Presse an erster Stelle veröffentlicht. Die Blätter haben besonders die glückliche und verständliche Fassung der Rede sowie den Umstand hervor, daß der Reichskanzler den Franzosen eine Verurteilung in der Reparationsfrage nahegelegt. Die Zurückweisung des Gedanken, daß Deutschland durch die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England einen Gewinn haben könne, wird ebenfalls beachtet.

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt, die Rede Stresemanns habe ihn als einen Redner gestempelt von noch größerer Macht, als sogar seine engsten Freunde um ihn ermahnet hätten. Stresemann sei einer sehr tiefen Gelegenheiten in weiserhafter Weise gerecht geworden.

Der Berliner Berichterstatter der „Daily News“ schreibt, Stresemann habe durch seine geistreiche Rede die Grundzüge für die Wiedereröffnung der Ruhr- und Reparationsverhandlungen geschaffen. Es werde für bezeichnend gehalten, daß der Reichskanzler einen Wortlaut über den passiven Widerstand beizubehalten und offensichtlich bemerken habe, Frankreich zu verstehen.

Der Berliner Berichterstatter der „Times“ schreibt, daß die Rede Stresemanns einen sehr günstigen Eindruck gemacht habe. Man sei allgemein der Ansicht, daß sie eine Linie angebe, auf der ein endgültiger Fortschritt leicht gemacht werden kann, um so mehr, als die französische Regierung ebenfalls erklärt habe, daß die Frage der Sicherheit keinen Einfluß auf die Besetzung des Ruhrgebietes habe und separat erörtert werden könne.

Echo aus Paris.

Ab. Paris, 25. August. Die Rede des Reichskanzlers findet in der Presse, soweit sie dazu Stellung nimmt, freundliche Aufnahme.

Der „Matin“ findet die Rede bemerkenswert durch die Abänderung im Tone, die in ihr zum Ausdruck kommt. Stresemann hätte sich gegen die Bestimmung des Ruhrpandes gewandt, aber über den passiven Widerstand sei er hinweggeglitten. Er habe erklärt, daß die wirtschaftliche Kraft Deutschlands überhächt werde, aber er habe nicht den üblichen Refrain von dem deutschen Elend angestimmt. Indessen habe der Reichskanzler ein neues Selbstvertrauen geäußert, das der Zustimmung, die Deutschland schon in der Reparationsfrage gesichert hätte. Der „Matin“ findet es nicht sehr geschickt, Stresemann mache also gleichzeitig England, Japan, Italien, Belgien und Frankreich einen Vorwurf, die Vereinigten Staaten nicht zu vergessen, die tatsächlich beteiligt gewesen seien. Aber trotzdem glaubt der „Matin“, daß Stresemann seinen Frankreich keinen unüberwindlichen Widerstand finden werde. Falls die Aufforderungen der Reparationskommission noch einmal durchgegangen werden sollen und wenn bewiesen werden sollte, daß gewisse, von den Deutschen gemachte Lieferungen, wie zum Beispiel bei den Schiffen, zu niedrig eingeschätzt wurden, so meint das Blatt, würde Vorstau und seine Kollegen sich sicherlich eine Ehre daraus machen, die Zahlen richtigzustellen und sie mit der strikten Wahrheit in Einklang zu bringen.

Epidemie in französischen Kasernen.

Ab. Paris, 25. August. Die „Centric“ teilt mit, daß in der Versailles Garnison eine schwere Epidemie ausgebrochen, deren Ursprung man noch nicht kennt. Die Regimenter der Garnison sollen betroffen sein. Bis jetzt seien bereits sechs Todesfälle zu beklagen. Die Truppen seien konzentriert. Die Kranken dürfen beschäftigt werden nicht einmal von ihren Verwandten besucht werden.

Gerborragend bewährt bei

Jogal	Gicht	Grippe
	Rheuma	Sergenschuß
	Ischias	Nervenschmerzen

Jogal tötet die Schmerzen und scheidet die Säure aus. Ausgegeben bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Def. 64,5% Acid. acetic. salis. 0406% Chiam, 12,6% Lithium, ad 100 Amyl. M194

Ruhrhilfe.

Es gingen bei uns noch ein von der 2. Klasse der 1. Postkassenschiffe 109.060 Mark. Bisher quittiert 44.081 Mark, zusammen 54.979 Mark. Betrag Volksstamme.

Die Fleischteuerung ist leichter zu ertragen

wenn die Hausfrau die Suppen, Gemüse und Soßen mit einigen Tropfen

MAGGI'S Würze im Geschmack kräftigt.

Vorteilhaftester Bezug in Originalflaschen Nr. 6; unbegrenzt haltbar auch bei offener Flasche.



Persil bleibt Persil

das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

Gewehre u. Pistolen Gemelhe tauscht zu höchsten Preisen 1173
Loesche, Wilhelmstr. 13

Reparaturen von Fahrrädern u. Nähmaschinen

werden in meiner Werkstatt von tüchtigen Fachleuten in kurzer Zeit sauber und preiswert ausgeführt

Rudolf Hahn VORM. A. Rose Magdeburg
Sa Breiteweg 3a

Moderne Uhren
m. wundervollem Gongschlag
zum Aufstellen auf dem Schreibtisch, den Büchern
Frank oder die Kurbel finden Sie in überraschender großer Auswahl bei
F. O. Gasser, Breiteweg Nr. 21/22.

Zentral
3 1/2 Letzter Sonntag 7 1/2
Der Stolz der 3. Kompanie.
Donnerstag den 30. August:
Abschieds- und Ehren-Abend
Wilhelm Hartstein.
Freitag den 31. August: 217
Eröffnung der Operettenspielzeit
7 1/2 **Madame Flirt** 7 1/2
Musik von Walter Bromme.

Neuer Schwan
Seitziger Straße 45 a 1245
Saben Sonntag ab 4 Uhr
Der große
Gesellschaftsball.

Ankauf
von Säcken u. Lumpen
Metalle
Alt-Papier
Flaschen
zu Engrospreisen.
Muhnhardt, Reustädter
Straße 20a
Telephon 4789 u. 3400. 1751

Engusftenerfreier
Ankauf von Bruch
und Waren aus:
Gold
Silber
Platin
alte Gebisse
Uhren, Brillanten.
Otto Hauffe
Breiteweg 91. Tel. 3799
Eg. Gr. Steinmetzsch. fir.
im Hauje Café Royal.

Rupfer
Messing
Aluminium
und andre Metalle
ausl. Wägen
Zinn
Baugüter aller Art
rote Keller, Gefäße ufo.
Vierleitungszinn
taucht bringend, Bedarfs
gegen 50 Pfund
Korner Bahhaus
Schuhstraße 11, 117,
Dicht am Alt. Markt.

ALTPAPIER
Zeitung-, Akten, Bücher, Papier-
Pappen-, Kartonnagen- Abfälle
unter Garantie des Einkaufens
taufen laufen zu hoh. Preisen
Gebr. Rosenbaum - Magdeburg-S.,
st.-Michael-Str. 21a
Rohprodukten- und Altpapiergroßhandlung :: Telephon 3397.

Vogelgesang
Der Hofgärten steht in voller Blüte.
HOZO
Kaffee
Hohenzollern
Täglich: Klavier-Konzerte.
Sonntags: Kaffee.
Wein-Restaurant
Hohenzollern
Angenehm und behaglicher
Aufenthalt - Konzert.

Fürstenhof
Libelle
Täglich 8 Uhr
Kabarett
Sonnt. 4 Uhr-Motiv
Arkadia
7 Uhr Der Bräutigam
Spielplan
Diele
Sonnt. ab 7 Uhr
Gesellschaftsball
Jazz Band
Restaur. u. Café
Vorzügliche Küche.

Durch Export-Verhandlungen zahle ich für
Knl. 1,63 m. Anschlagskost
Mauserpistolen
3 Dollar zum Tageskurs.
Bevor Sie verkaufen können Sie zu mit.
Prüfungslager, Feldgarn-08-Mäuser.
Jagdgewehre, Leuchtpistolen
kaufe ich höchstens 1170
händler und Aufkäufer höhere Preise
R. Weibenborn, Gewehrfabrik
Telephon 6334. Nur noch Altschilde.

Zahle wieder
erhöhte Preise!
Leim, Firnis
Schellack
W. Funke
Berlinerstr. 167/17
hof 1. 2 Treppen
Chaiselages 67. 611. Fritze
Salberstädter Straße 100, ff.

Ankauf von
Rohstoffen aller Art
Kagen, Kautschuk, roth
Kafee, Marbor,
Zitrus, Fische
taucht laufend zu
allerhöchsten Preisen
Schmid, Kürschner
Papptalstr. 20
Eingang Hof links.

American Line
Gegr. 1871.
Regelmäß. Passagierdampferdienst
Hamburg-New York
mittelt Doppelschrauben-
und Dreischraubendampfer
Mongolia . . . 1. Sept. | Manchuria . . . 22. Sept.
Minnekahda . . . 8. Sept. | Finnland . . . 29. Sept.
Kronland . . . 15. Sept. | Mongolia . . . 6. Okt.
Minnekahda . . . 13. Oktober
Hervorragende Einrichtung der Kajüte und dritten
Klasse. - Vorzügliche Verpflegung.
Auskunft erteilt
American-Line
Alsterdamm 39 Hamburg
Vertretung
Arthur Heynemann
Magdeburg, Otto-von-Guericks-Str. 17.

Stadt Loburg
Jeden Sonntag und Mittwoch
Gr. Gesellschaftsball
Während des Sommers:
Sonntag nachmittags ab 4 Uhr
Garten-Konzert.
Bei ungünstigem Wetter:
Konzert im Café.

Royal
Künstlerspiele.
Breiteweg 84
Dir. G. Kämmer.
Täglich 8 Uhr:
Gespel
Lohn-Ball
mit Berlin mit
Hitz Grammont.
10 Personen.
Donnerstag, 30. August
Klassenabend
für das gesamte Lohn-
Ball-Ballet.

Städtische Theater
Stadt und Wilhelm
Theater geschlossen!
Bittoria-Theater
Sende Sonntag
Einmalige Aufführung
Der Jüngling
Anf. 7 1/2. Ende 10 Uhr
Letzte Vorstellung
Sonntag, 2. September.
Der kleine Schwaner

Spielplamenteur
für die
Städtischen Theater.
a) Oper:
Gärtliche Werte, mit Annahme
von Kring und Parival, neu:
Das Fieberwort
Fidelio
Cosi fan tutte, Don Juan,
Figaros Hochzeit
Carmen, Freischütz
Sans Souci
Famulus Servus
Romeo
Rigoletto, Otello, Aida
Enjige Weber
Zur und Zimmermann, Andine
Der widerwärtige Zehnjährer
Der Schwaner
b) Schauspiel:
Romeo und Julia, Was ihr wollt
Egmont, Faust, Don Quixote, Ruffo
Gogge und sein Ring
Cyprianer
Schnitzholz
Von Stungen bis Ritteracht
Samsel
Candide, César und Kriopatra
Der deutsche Sittenroman, Muffe
König
Erziehung durch Kritik
Mutterliebe
Die Nächte des Feuers, Tithakis
Der Sturmer
Die Schatzkammer
Zarabot
Beim den Reifern
Doppelhochzeit
Ständchen der Liebe
Der eingebildete Kranke
Falschmied
Die geliebte Dienerin
Rings helles Lager

Schat-Wolle
Strumpf-Abfälle
taucht u. taucht gegen
Strickwolle, Saiten-
u. Seilstrichen u.
S. Martens
Magdeburg, Otto-v.
Guericks-
Straße 103
Tel. 2978.
Säcke!
Zahle Konkurrenzpreise
Preis für neue und
gebrauchte Säcke für
Händler und Private
D. Lehmann
Stephansstraße 11.
Wolle
Strumpfabfälle
taucht und taucht gegen
prima Strickwolle, Seil-
Bastien, etc. mittels
Woll-Entschwämmler
Schiffstraße 23
(Schiff u. Café Peters)
Gewinn 3261 (1115)
Eingang a. Enros-Bert
Wer
zahlt höchste
Preise für
Frauenhaar?
Hermann Lieser
Breiteweg 99
gegenüber dem
Stadttheater.

Kaninchen-Felle
Hamster - Kaninchen
bezahlt sehr hoch
1352
Limmer, Schwertfegerstr. 13

Einkehrstätten für Ausflügler
Herrenkrug Größter und
schönster
Ausflugsort
Magdeburg
Salzquelle An der Rottenschlag
siehe gegener Anschlag.
Gr. Garten u. Konzert-
platz. - Raderboote.
- Blick auf die Elbe.
Magdeburg. Schützenhaus
Magdeburger Parkrestaurant im Stadtpark
Telephon 1350 W. Gieseler, Telephon 1350
Oberstadt, Grüner Baum Angenehm
Anschluß
bei herrlicher Unterhaltung. E. Feldman
Oberstadt, Gärten zum Ländchen
Südlich der Stadt, Stadtpark. W. Homburg
Diesdorf Ländchen Schöner Garten, Kegelbahn,
Juden Sonntag, Tanz, Feiern, 20 Pf. K. Anstalt.
Diesdorf Schwarzer Acker Fein-
2287
Schöner Garten mit Sommer-
u. Wintergarten. Jed. Sonntag Tanz. Ein Spiel nicht frei.
Klausethal Heiliches Gartenlokal.
Juden Sonntag, Tanz.
Robert Klauz.
Walden Waldenpark, Schöner Garten,
Kegelbahn, Feiern, 20 Pf. K. Anstalt.
Niederitz Für Ausflügler
empfehle mehr Lokal.
Schöner Garten, Kegelbahn,
H. Homburg.
Bosche Str. 22. - Tel. 61.
Alle Oberförsterei, Niederitz
Schöner Garten, Sonntag, Tanz, Kegelbahn.
Niederitz Fein-
2287
Schöner Garten mit Sommer-
u. Wintergarten. Jed. Sonntag Tanz. Ein Spiel nicht frei.
Niederitz Für Ausflügler
empfehle mehr Lokal.
Schöner Garten, Kegelbahn,
H. Homburg.
Bosche Str. 22. - Tel. 61.
Alle Oberförsterei, Niederitz
Schöner Garten, Sonntag, Tanz, Kegelbahn.
Niederitz Fein-
2287
Schöner Garten mit Sommer-
u. Wintergarten. Jed. Sonntag Tanz. Ein Spiel nicht frei.
Niederitz Für Ausflügler
empfehle mehr Lokal.
Schöner Garten, Kegelbahn,
H. Homburg.
Bosche Str. 22. - Tel. 61.
Alle Oberförsterei, Niederitz
Schöner Garten, Sonntag, Tanz, Kegelbahn.

Schirmen Gesindel zur großen Tenne.
Sarten mit Kegelbahn.
- Kegelbahn für Kinder.
- Gute Bedienung. Fr. Schmidt.
Forsthaus Mützen Mützen im Wald.
22 Pf. u. Kegelbahn.
Möser Restaurant und Café Am Stadtpark
14 Plätze von 10 bis 12 Uhr
Kegelbahn.
Königsberg Restaurant Waldhain
Am Stadtpark
14 Plätze von 10 bis 12 Uhr
Kegelbahn.
Königsberg Restaurant Waldhain
Am Stadtpark
14 Plätze von 10 bis 12 Uhr
Kegelbahn.
Walditz Zum Schweizerhütchen
Schöner Garten, Sommer-
u. Wintergarten. Feiern, 20 Pf. K. Anstalt.
Cracow, Ländchen Schöner Garten, Kegelbahn,
Juden Sonntag, Tanz, Feiern, 20 Pf. K. Anstalt.
Ländchen an der Brühl Schöner Garten, Kegelbahn,
Juden Sonntag, Tanz, Feiern, 20 Pf. K. Anstalt.
Ländchen Schöner Garten, Kegelbahn,
Juden Sonntag, Tanz, Feiern, 20 Pf. K. Anstalt.
Walden Schöner Garten, Kegelbahn,
Juden Sonntag, Tanz, Feiern, 20 Pf. K. Anstalt.
Niederitz Schöner Garten, Kegelbahn,
Juden Sonntag, Tanz, Feiern, 20 Pf. K. Anstalt.
Alle Oberförsterei, Niederitz
Schöner Garten, Sonntag, Tanz, Kegelbahn.
Niederitz Schöner Garten, Kegelbahn,
Juden Sonntag, Tanz, Feiern, 20 Pf. K. Anstalt.
Niederitz Schöner Garten, Kegelbahn,
Juden Sonntag, Tanz, Feiern, 20 Pf. K. Anstalt.
Niederitz Schöner Garten, Kegelbahn,
Juden Sonntag, Tanz, Feiern, 20 Pf. K. Anstalt.
Niederitz Schöner Garten, Kegelbahn,
Juden Sonntag, Tanz, Feiern, 20 Pf. K. Anstalt.

Städtische Theater.
Sie Einstimmung der Ehrentage für den
21. August an der Engelstraße. Beginn 8 Uhr.
Kriegs, in der Zeit von 10 bis 2 und 5 bis 6 Uhr
und zwar wie folgt: Dienstag den 21. August
für den 1. Abend, am 22. August für den 2. Abend,
am 23. August für den 3. Abend, am 24. August
für den 4. Abend, am 25. August für den 5. Abend,
am 1. September für den 6. Abend, am 2. September
für den 7. Abend, am 3. September für
den 8. Abend.
Die Preise für die Ehrentage betragen
je nach Platz und 1 Platz:
1. Rang Plätze 500 000
2. Rang Plätze 250 000
1. Rang Plätze 100 000
2. Rang Plätze 50 000
1. Rang Plätze 25 000
2. Rang Plätze 12 500
1. Rang Plätze 6 250
2. Rang Plätze 3 125
1. Rang Plätze 1 562
2. Rang Plätze 781
1. Rang Plätze 390
2. Rang Plätze 195
1. Rang Plätze 97
2. Rang Plätze 48
1. Rang Plätze 24
2. Rang Plätze 12
Es wird außerdem noch ein
Gesamtplatz für die Ehrentage
ausgegeben. Die Plätze für die
Ehrentage sind an den Ehrentagen
zu haben. Die Ehrentage sind
an den Ehrentagen zu haben.

Gold-
Silber-
Duble-
Platin-
Bruch
Schornstr. 10
Peterstraße 18
H. Beyer.
Zahle
hohe Preise
für
1354
Gold-
Silber-
Duble-
Platin-
Bruch
Schornstr. 10
Peterstraße 18
H. Beyer.
Zahle
hohe Preise
für
1354

In Dr. Unblutigs Sprechstunde.
10.
(Aufstehen) (Fortsetzung folgt.)
Na, junger Herr, falsche Waden haben Sie
nicht, aber falsche Hüftgelenke haben nicht in
Gegenheit, das ist schon zuzusehen ein halber
Tennisball-Hüftgelenk, so groß wie ein halber
Tennisball, äußerst solide Sache. Wenn wir das
so weiter wachsen lassen, so reicht es dem
Nächst bis zum Knie, und in wenigen Jahren
sind Sie das millionenfach bewährte Kukulrot dran.
Das hat auf seine Weise auch schon die Minister-
schaft von Deutschland und allen Sportleuten
geehrt und beliebt. Aber nicht nur bei Sports-
leuten allein, sondern auch bei andern, die
an Hüftgelenken, Hornhaut, Schwielen und
Warzen leiden. Kennen Sie nicht den Vors.
Hüftgelenkstein und nehmen Sie auch gleich
größen Apotheke oder besseren Drogerie ein
Schachtel davon und nehmen Sie auch gleich
eine Packung Kukulrot-Fußball (für 2 Bäder aus-
reichend) mit. Das Kukulrot-Fußball verhilft
Ruhe, Schwäche, Wunden und Brennen der Füße
und ist für alle, die viel gehen und stehen,
eine wahre Wohltat. Es macht aber auch
die Haut elastisch und kräftigt Muskeln und
Nerven besser als alle Massage. Sie mit ihrer
Figur und gesunden Füßen werden Prunk-
und Herzen brechen, daß es nur so prasselt.
Lassen Sie sich nicht heute die äußerst gratis
Broschüre „Die richtige Fußpflege“ und
portofrei kommen von der
Kukulrot-Fabrik Groß-Salze 458 bei Magdeburg.
Lassen Sie sich niemals etwas anderes als
„auch sehr gut“ anreden, sondern gehen Sie,
wenn ein Geschäft die millionenfach bewährte
Kukulrot-Fabrik nicht führt, in das nächste.
Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt.